

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsdruckerei
Tageblatt Riesa,
Herrnstr. 20,
Postfach 22.

Das Riesner Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Gersdorf, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlich fest bestimmte Blatt.

Postkonton:
Dresden 1590,
Girokonto:
Riesa Nr. 52.

Nr. 169.

Dienstag, 23. Juli 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark 25 Pfennig ohne Porto. Für den Fall des Hin- und Herbretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Börsen- und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebetages sind bis 8 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 1 mm hohe Zeilenbreite (8 Spalten) 10 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Zeilenbreite 100 Gold-Pfennige; getrennter und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erwirkt, wenn der Betrag vorläufig, durch Abgabe des Auftrages in Rostock gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Uchtagige Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegerin oder der Vertriebsanstalten — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsführer: Grottel 58. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Die „Bremen“ in Newyork.

Der Rekord der „Mauretania“ um 8 Stunden geschlagen.

(Newyork. Der neue Schnelldampfer „Bremen“ hat gestern nachmittags um 1.02 Newyorker Sommerzeit (8.03 Uhr abends nach Berliner Zeit) das Norddeutsche Lloyd-Passierschiff im Ambrose-Kanal passiert. Die Fahrtzeit der „Bremen“ von Cherbourg nach Newyork betrug vier Tage, achtzehn Stunden, sieben Minuten, wodurch die bisherige Rekordzeit des Cunard-Dampfers „Mauretania“ um acht Stunden und sieben Minuten unterboten wird. Nach einem Sprung von Nord der „Bremen“ hat der Dampfer von Sonntag mittags bis Montag mittags mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 23,5 Stundennoten 718 Knoten zurückgelegt. Auch diese Leistung stellt einen neuen Rekord dar.

Das Postflugzeug der „Bremen“ in Newyork gelandet.

(Newyork. Das Postflugzeug der „Bremen“ ist gestern um 1 Uhr 35 in Newyorker Hafen gelandet. Das Heinkel-Postflugzeug des Schnelldampfers „Bremen“ kreiste vor seiner Landung fünf Minuten lang über dem Pier des Norddeutschen Lloyd in Brooklyn und ging sodann auf das Wasser nieder, worauf sechs große und zwei kleine Postkisten auf den bereitgehaltenen Postkraftwagen geladen wurden, der sodann mit einer Eskorte von Postkisten auf Motorrädern nach dem Newyorker Hauptpostamt fuhr. Postbeamte versicherten, daß die für Newyork bestimmte Post innerhalb weniger Stunden in die Hände der Adressaten gelangen werde.

Die Ankunft der „Bremen“ in Newyork.

(Newyork. Bei der Ankunft in der Quarantäne-Station wurde die „Bremen“ von dem südlichen Schlepplampfer „Macon“ begrüßt, auf dem sich das städtische Gesundheitsamt unter Führung des Polizeidirektors Grover Whalen befand. Der „Macon“ begleitete dann die „Bremen“ ans Dock, während die zahlreichen im Hafen liegenden Fahrzeuge, Fähren und Schlepper die „Bremen“ mit lautem Getöse begrüßten. Die durchschnittliche Stundengeschwindigkeit auf der ganzen Reise betrug 27,88 Knoten.

Die „Bremen“ am Brooklyner Lloyd-Pier.

(Newyork. Die „Bremen“ erreichte den Lloyd-Pier in Brooklyn gegen 18 Uhr. Das Eindocken erfolgte auf glatte Weise. Riesige Menschenmengen umsäumten die Uferstraßen von Brooklyn und Statenland. Zahlreiche Schlepplampfer mit Fotografen und Pressevertretern, sowie eine Anzahl Flugzeuge waren der „Bremen“ weit über die Quarantäne-Station entgegengefahren.

Der Kampf um das Blaue Band des Ozeans.

(London. Durch die erste Fahrt des Schnelldampfers „Bremen“ ist der Kampf um das Blaue Band des Ozeans erneut in den Vordergrund des Interesses gerückt worden. Die Strecke, die am schnellsten durchfahren werden muß, um das Blaue Band zu erringen, umfaßt die Route von Cherbourg bis zum Ambrose-Leuchtturm, kurz vor Newyork. Die bisherigen Rekordfahrten des Ozean-Dampfers waren folgende: Von 1894 bis 1897 hielt das Blaue Band die erste Schnelldampferklasse des Norddeutschen Lloyd „Aller“, „Traut“ und „Sax“ mit einer Geschwindigkeit von 17 Seemeilen. Darauf folgte die „Bremen“ mit 20 Seemeilen. Darauf folgte der Dampfer „Lucania“ von der Cunard Linie mit 20 Seemeilen für die Jahre 1900 bis 1902. Sodann ging das Blaue Band wieder in den Besitz des Norddeutschen Lloyd mit seiner Schnelldampferklasse „Ratze“ über, die von 1900 bis 1902 mit 20 Seemeilen von 1897 bis 1900. Von 1900 bis 1902 hielt den Rekord mit 23 Seemeilen die „Deutschland“ der Hapag. Darauf folgte wieder ein Dampfer des Norddeutschen Lloyd, nämlich „Ratze“ mit 23 Seemeilen von 1902 bis 1906, worauf dann die „Mauretania“ der Cunardlinie mit 24,7 Seemeilen den Rekord bis jetzt halten konnte.

Das Befinden des Reichstanzlers unverändert.



Reichstanzler Müller.

Die Operation des Kanzlers.

Neben die Operation des Kanzlers wird aus Heidelberg gemeldet, daß keine Gallenleiste vorgefunden wurde, daß vielmehr lediglich eine Infektion der Gallenblase vorlag. Infolgedessen war eine Beseitigung der Gallen-

blase nicht erforderlich. Die Ärzte beschränkten sich lediglich auf Öffnung des Abflusses, um den Krankheitsstoff einen Abfluß zu verschaffen. Ob eine neuerliche Operation notwendig sein wird, hängt von dem Verlauf des Heilungsprozesses ab.

(Heidelberg, 22. Juli. Um 5 Uhr nachmittags wurde von ärztlicher Seite erklärt, daß der Verlauf der Erkrankung des Reichstanzlers normal sei. Der Zustand des Patienten sei nach wie vor ernst.

(Heidelberg. Das Befinden des Reichstanzlers Müller wurde von ärztlicher Seite um 8 Uhr abends als unverändert bezeichnet. Die Gattin des Reichstanzlers weilt am Krankenbett.

(Heidelberg, 23. Juli. Der Reichstanzler verbrachte eine ruhige Nacht. Der Zustand des Patienten wird von den Ärzten weiter als leichtlich gut bezeichnet.

(Heidelberg. (Funkpruch.) Heute vormittags 9.30 Uhr wurde von den behandelnden Ärzten Geh.-Rat Enders und Geh.-Rat v. Archl folgender Bericht über das Befinden des Kanzlers ausgegeben: Der Zustand des Reichstanzlers ist nach dem heutigen Befund als zufriedenstellend zu bezeichnen.

(Berlin. (Funkpruch.) Aus dem heute vormittags veröffentlichten Krankheitsbericht der Ärzte ergibt sich, wie man hier den Eindruck hat, daß jedenfalls keine Wendung zum Schlimmen eingetreten ist. Eine Reihe von Rückschlüssen und andere hochgestellte politische Persönlichkeiten haben in der Reichskanzlei vorgeprochen oder auf telephonischem Wege Auskunft über das Befinden des Kanzlers eingeholt.

Die lebhafteste Anteilnahme der Außenwelt am Ergehen des Reichstanzlers kommt in der großen Zahl von Telegrammen zum Ausdruck, die bisher eingingen. Unter ihnen solche vom apostolischen Nuntius, dem Staatssekretär der Reichskanzlei, von Dr. Müller in Bern, dem italienischen und dem japanischen Botschafter, dem württembergischen Staatspräsidenten, von der Zentrumsfraktion des Reichstages usw.

Subelnder Empfang der „Bremen“ in Newyork.

(Newyork. (Funkpruch.) Die Morgenblätter erklären in ihren Berichten über den gestrigen Empfang der „Bremen“, ein solcher Jubel wäre kaum je zuvor einem fremden Schiff zuteil geworden. Es sei jedenfalls der glänzendste seit Rosenfelds Rückkehr im Jahre 1910. Kapitän Mac Neill, Offiziere und Mannschaften der gegenwärtig im Newyorker Hafen liegenden „Mauretania“ beglückwünschten telegraphisch Kapitän Siegenheim, sowie die Offiziere und die Mannschaften der „Bremen“ herzlich zu ihrer Rekordreise und wünschten ihnen allen Erfolg.

Kapitän Siegenheim erklärte, er habe die „Bremen“ nicht überanerkennen wollen, es sei aber möglich, noch mehr als der „Mauretania“ bei ihrer Rekordfahrt demügte nördliche Route.

Die „Bremen“ schlug auf ihrer Ueberfahrt den sogenannten Mittelkurs ein, der 49 Meilen länger ist als die von der „Mauretania“ bei ihrer Rekordfahrt benutzte nördliche Route.

Die Passagiere der „Bremen“ weisen in ihren Schilderungen auf das Fehlen jeden Vibriens im Vorderteil der „Bremen“ hin. Nur auf dem Hinterschiff habe sich das übliche Vibrieren eines großen Ozeandampfers bemerkbar gemacht. Man hofft auch, daß das Vibrieren zu beseitigen sein wird. Ferner sollen die Schornsteine des Dampfers um etwa 1,20 Meter erhöht werden, da der Rauch zuweilen das Deck berühren hat. Brooklyn und Newyork werden heute den Kapitän empfangen. Oberbürgermeister Walker wird nachmittags das Postflugzeug tanzen.

Der Reichspräsident am den Norddeutschen Lloyd.

(Berlin. (Funkpruch.) Der Norddeutsche Lloyd hat an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm gerichtet: Ein Ereignis habe ich die Ehre zu melden, daß nach hier vorliegenden Kabelnachrichten Em. Exz. Patenschiff Lloyd-Schnelldampfer „Bremen“ auf der ersten Reise die Strecke Cherbourg-Ambrose-Feuerleucht in 4 Tagen 18 Stunden zurückgelegt und sich auch sonst in jeder Beziehung bewährt hat.

Der Reichspräsident hat darauf wie folgt geantwortet: Dem Norddeutschen Lloyd spreche ich zu dem schönen Erfolge, den sein neuer Schnelldampfer „Bremen“ errungen hat, meine herzlichsten Glückwünsche aus. In unserem schweren Kampf um die Wiederherstellung der Gleichberechtigung in Weltwirtschaft und Weltverkehr ist die Leistung, die Sie durch die Schaffung dieses Schiffes erzielt haben, ein besonderer Schritt vorwärts.

Zur Rekordfahrt der „Bremen“.

(London. Alle Blätter berichten ausführlich über die Rekordfahrt der „Bremen“ und veröffentlichten Photographien des neuen Königs des Atlantischen Ozeans, wie verschiedene Blätter den deutschen Dampfer nennen.

„Daily Chronicle“ glaubt, der Cunard-Dampfer „Mauretania“ werde versuchen, den Ozeanrekord wieder an sich zu bringen.

Einer Exchange-Nachricht aus Newyork zufolge hat die Cunard-Linie dem Norddeutschen Lloyd zu der Leistung der „Bremen“, die den Rekord ihres eigenen Dampfers „Mauretania“ gebrochen hat, eine Glückwunschbotschaft geschickt.

(Newyork. Ein hervorragender Vertreter der englischen Schifffahrt erklärte, der Rekord der „Mauretania“ sei in erheblicher und rechtlicher Weise geschlagen worden. Die Deutschen hätten eine großartige Leistung mit einem wunderbareren Schiff erzielt. Als echte Sportsmänner hätten sie englische Schifffahrtsinteressen in Southampton zur Befähigung des Dampfers eingeladen.

Am Brooklyner Pier wurde die „Bremen“ auch von Vertretern der Brooklyner Handelskammer und anderer Organisationen empfangen. Unter den Zuschauergruppen erlösten laute Ausrufe der Bewunderung, als das prachtvolle Schiff in Sicht kam. Die Passagiere der „Bremen“ äußerten sich sehr begeistert und anerkennend über die Fahrt. Sie erklärten, Seefahrt wäre ihnen unbekannt gewesen und besonders bemerkenswert sei es, daß die Maschinen, die in Cherbourg in Vollkraft gelehrt worden seien, erst auf der Höhe von Fire Island etwas gekloppt worden seien, um das Postflugzeug abzulassen, dessen Abflug sich in glatter Weise vollzogen habe.

I.H.C. Sisalbindegarn, Iglfd. Garbenbänder, rot gefärbt

Max Bergmann, Seilermeister, Riesa, Hauptstr. 32. Fernruf 213.

Mitteilungen

Ehe- und Sexualberatungsstunde
wird durch Herrn Dr. med. Krause, Dresden, im Nebengebäude des Rathauses
Freitag, den 26. Juli 1929,
von 15^{1/2} bis 18^{1/2} Uhr
abgehalten. Die Benutzung ist streng vertraulich und steht jedermann unentgeltlich frei.
Der Rat der Stadt Riesa
Wohlfahrts- und Jugendamt, am 22. Juli 1929.

Heute Park-Extra-Konzert

8 Uhr abends - Eintr. 30 Pfg. m. St.
Nimmiers Salon-Orchester.

Teepilze, ebelgeschützte, kulturreine, indische. Verblühende Erfolge bei Gicht, Rheuma, Fisches, Darmträgheit, Hämorrhoiden, Aderverfälschung und deren Folgeerscheinungen: Blutandrang, Schwindelanfälle usw.
Was sagen die Wissenschaftler? Prof. Dr. Wiegand, Universität Prag, in den "Beiträgen zur ärztl. Fortbildung" 6. Jahrgang, Nr. 1: "Die Tatsache, daß bei zahlreichen Personen quälende subjektive Beschwerden durch den regelmäßigen Gebrauch des Teepilzextraktes beseitigt werden konnten, müßte allein genügen, die Verwendung dieses Mittels schon im gegenwärtigen Stadium einem möglichst großen Kreise der Bevölkerung zugänglich zu machen".
- Reinfiltrat 3,50 Mk. -
Vertrieb: Central-Drogerie, Hauptstr. 67.

Vereinsnachrichten

Turnverein Riesa. Heute abend Turnmarsch mit Spielmannszug nach Röderau, 8 Uhr Halle.
Ulla, Ev. Riese-Wasser. Mittwoch Berl. Karften.
Sängerfranz. Donnerstag diese Woche morgen
Mittwoch "Börse" (Ulbig's Garten), ab Rosen-
platz (Dampfbad) 8 Uhr.
Freibau. Mittwoch Elbterrasse.

Strumpffabrik

richtet unter sehr günstigen Bedingungen Spezial-Strumpfgarnituren und -Abteilungen ein. Näheres nach Meldung unter L. K. 786 durch **W. Gaasenschein & Vogler, Chemnitz.**

Existenz.

Für Riesa suchen wir
Herrn oder Fa. in

selbst. Dauerstellung

m. lauf. hoh. Einkommen.
Herrn, w. über Rm. 4-500
in bar verf., senden Bew.
unter **O. Z. 1349** an das
Tageblatt Riesa.

Erntehelfer

männl. angeh. und ungelernte, 18-22 Jahre, stehen auf Anforderung Ende der kommenden Woche zur Verfügung.
Arbeitsamt Riesa - Abteilung Landwirtschaft
Fernruf Großenbain Nr. 163.

Ein Erntemann

lof. gef. Glaubig Nr. 13.

Güterh. Sportwagen zu kauf. gesucht.
Kurse, Promnitz Nr. 5.

Zwei nimmermüde Hände ruhen für immer.

Plötzlich und unerwartet verschied gestern nach kurzem Kranksein mein innigstgeliebter Gatte, unser herzenaguter Vater, Bruder, Onkel und Schwager

Herr Friedrich Otto Sack.

Dies zeigen hiermit schmerzzerfüllt an
die trauernden Hinterbliebenen.

Nickritz, den 23. Juli 1929.

Die Beerdigung findet Donnerstag 3 Uhr von der Friedhofshalle in Pausitz aus statt.

Fabrikreste wieder eingetroffen.

Indanthren einfarb. und bedr. m. v. 1,00 an
Banana weiß und farbig " " 1,00 an
Ries beste Qual., dopp. brt., farb. " " nur 2,50
Seife für Sportbenden " " 0,55 an
Sportkanell, einfarb., grün u. braun nur 1,00
Belton f. Seppelbol., gute Qual. nur 2,50
Wollmuffel " " 2,00 an
Wäsche einfarb. u. bedr., in sehr großer Auswahl
Inlets zu Rissen, Deck- und Unterbetten
Nadelkrepp und Satin zu Vorhängen, Rissen,
Ringtaschen usw.
Fadentuche, auch zu Wimpelarbeiten, außerst billige
Serge und Wermelfutterstoffe usw.
H. Brunsch, Bismarckstr. 63, Nähe Klützerstr.
- Rabattmarken. -

Auf die billigen Lederwaren, welche bei Ernst Mittag im Schaufenster (Capitolpassage) ausgestellt sind, wird besonders aufmerksam gemacht.

Farbwaren kaufen Sie gut und billig im Fachgeschäft von Ferdinand Müller.

Ferngläser von M. 20.- an
Augenlinsen
modern u. kleinstm.
Schutzbrillen
für jeden Zweck
empfehlen wir äußersten
Drillen
Diplom-Optiker
Nathan
Riesa, Hauptstr. 33.

Bücher und Musikalien

aller Art. - Stets Eingang von Neuheiten
Kataloge kostenlos. - Bitte meine Schau-
fenster und Schaubele zu besichtigen.
Buch- u. Musikalienhandlung
Johannes Ziller, Riesa, Hauptstr. 55.

Niedrige Saison-Ausverkaufspreise

in sämtlichen Artikeln bei größter Auswahl

Herren-

Oberhemd., Sporthemd.
Arbeitshemden
Nachthemden
Schlafanzüge

Maco-Unterhosen
Hemden und Jacken
Netzjacken
Seidentrikot - Garnituren
Einsatzhemden

Selbstbinder, Schließen
Kragen, alle Formen
Hosenträger
Sockenhalter
Ledergürtel
Herrensocken

Damen-

Schlüpfer u. Unterröcke
Hemdchen
Rockhemdchen
Tag- und Nachthemden
Schlafanzüge
in Wäschestoff u. Seidentrikot
alle Farben

Büstenhalter
Strumpfhalter-Gürtel
Strümpfe, Handschuhe
Baskenmützen
Schürzen

Badeanzüge
für Herren, Damen und Kinder
letzte Neuheiten
in Wolle und Baumwolle

Bekleidungshaus

FRANZ HEINZE

Portemonnaie m. Inh.
verl. Geg. gute Belohnung.
abgeb. im Tagbl. Riesa.

Wohnungstausch!

Vorhanden in Hamburg
4 Zimm., Kamm., Küche
u. Zubehör, Dresden-N.,
Stube, Kammer, Küche,
Bad usw. Mischmuis,
Stube, Kammer Küche
und Zubehör, Garten.
Magdeburg, Stube,
Kamm., Küche u. Zubeh.
Gesucht in Riesa gleich-
große od. größ. Wohnz.
J. H. Broermann
Möbeltransport
Elbstraße 8 Telefon 80.

Ältere Leute ohne Kinder
in kleinere Landwirtschaft
suchen für sofort oder
1. August für alle vor-
kommenden Arbeiten ein
ehrliches, kräftiges

Mädchen

von 15 bis 17 Jahren.
Gute Behandlung. Vor-
stellung erwünscht. Frau
Marie Riese, Technik
Voll Modrik bei Döbeln.

Ihre
Glatze
nimmt zu.
Verlangen Sie sofort
Nettle
gegen Haarausfall
Flasche 2-Mk. 3-M.
Überall erhältlich

Großer gebrauchter
Elsschrank
billig zu verkaufen.
Su. erf. im Tagbl. Riesa.

Matratzen u. Sofas
werden billig im Hause
umgearbeitet, auch neue
angefertigt. Ang. u. N 8106
an das Tageblatt Riesa.

Wer sparen will an Inseraten, wird stets nur seiner Firma schaden!

Bringe Cosmos- Seife



Diese praktische Hausfrau und Mutter weiß, was sie will. Schon in ihrem Elternhause war "Cosmos-Seife" beliebt und geschätzt, deshalb will sie diese vorzügliche Toiletteseife in ihrem Haushalt nicht missen.

Verlangen Sie nur "Cosmos-Seife" und weisen Sie andere, marktschreierisch angebotene Seifen zurück.

T. Louis Guthmann, Feinseifenfabrik, Dresden-N.
Fabrik geg. 1760

Morgen
**Schlachte-
Fest**
Früh 7, 9 Uhr
Wahlfeier,
Gefährliche
und Gedenke.
M. Gumlich, Gostestr. 55.

Hofgarten-Grödel
Morgen Mittwoch
Spritzkuchen.

Prima
Kammelfleisch
Gammelfleisch, Fleck
empfehlen
Julius Wöhe, Fleischw. Riesa,
Bismarckstr. 55.



Eisschränke
Eismaschinen
Eisformen
Butterkühler
Sahnenschläger
Milchsaften
empfehlen

A. Kuntzsch
Hauptstraße 38.

Junge Enten
ca. 3^{1/2} Wd., schwer, 1 Wd.
1,50 und

Junge Gänse
ca. 7 bis 8 Wd., schwer,
1 Wd. 1,80 liefert diese
Woche auf Bestellung
ins Haus

Rittergut Bronnitz
b. Riesa, Telef. 82.
Verkaufe einen Vorken
in weiße

Wyandotten
sowie weiße amerikanische

Leghorn
a. Beger, wa. Blauwangel

A. Haberecht
Bahnhof Röderau.

Junge Enten
empfehlen

Hofmann, Stadt Leipzig.

V. A. O. D.
Mittwoch, 24. 7., 8 Uhr
Stha. 1.

„China den Chinesen“.

Wie sich nach dem Eingreifen Washingtons und den Vermittlungsversuchen Englands und Frankreichs der russisch-chinesische Konflikt jetzt weiter entwickeln wird, ist im Augenblick noch völlig unersichtlich. China und Rußland haben zwar zu erkennen gegeben, daß sie beide entschlossen sind, ernsthaften kriegerischen Komplikationen aus dem Wege zu gehen; aber aus den letzten Nachrichten vom „mandschurischen Kriegsschauplatz“ geht doch hervor, daß kleinere Gefechte, Vandalenüberfälle, und, was hier sehr zu beachten ist, Auftritte chinesischer Kommunisten vorgekommen sind. Man kann also annehmen, daß die Sowjets zwar einen offenen Krieg zu vermeiden suchen, ihn aber durch ein Mittel zu erziehen gedenken, das einem solchen Krieg sehr nahe kommt. Wenn chinesische Kommunisten in der Mandschurei rebellisch werden, so darf man auch mit Sicherheit annehmen, daß hinter dieser Bewegung Moskauer Agenten und Provokateure stehen. Diese von den Russen freizulassen, kostete zwar viel Geld, aber sie ist im Augenblick immerhin für Moskau angenehmer als der Eintritt in einen offenen Krieg.

Wenn man einen kurzen Rückblick auf die politischen Dinge wirft, die sich in den letzten 30 Jahren in der Mandschurei abgespielt haben, so wird man auch zu einer höchst kennzeichnenden Beurteilung des russischen Völkerverhältnisses kommen. Die mandschurische Frage ist stets eine der Lieblingsbeschäftigungen des zaristischen Imperialismus gewesen. Da die Mandschurei sich wie ein Keil in das russische Land zwischen dem Japanischen Meer und Sibirien hineinschiebt, so glaubte der russische Imperialismus die Notwendigkeit zu erkennen, dieses Hindernis zu beseitigen, d. h., die Mandschurei kurzerhand in den russischen Staatsbereich einzuverleiben. Der erste Schritt zur Erreichung dieses Zieles war der Bau der großen ost-sibirischen Bahn, die Moskau mit Wladiwostok verbindet. Um die Strecke möglichst abzukürzen, haben die Russen damals die Bahn in ihrem letzten Teil durch mandschurisches Gebiet durchgeführt. Gleichzeitig schloßen sie damals mit der kaiserlich-chinesischen Regierung einen Vertrag, der China ein Rückkaufsrecht nach 30 Jahren zusicherte. Dieses Rückkaufsrecht sollte zu einem bedingungslosen Rückkaufsrecht werden, falls die Frist 30 Jahre abgelaufen wäre. Das zaristische Rußland hat diesen Vertrag niemals sehr ernst genommen. Für die zaristische Politik war es von vornherein eine Selbstverständlichkeit, die erste beste Gelegenheit zu ergreifen, die Mandschurei einzuverleiben. Diese von Petersburg ersehnte Gelegenheit fand sich im Jahre 1900, als der Boxeraufstand losbrach und Rußland „losgal“ sich der Intervention der Konfessionsmächte in China angeschlossen. Russische Truppen besetzten damals die Mandschurei. Als dann zwischen den Konfessionsmächten und China wieder der Friede abgeschlossen wurde, weigerte sich Petersburg seine Besatzungstruppen zurückzuziehen. Es wäre damals bestimmt zu einer Annexion der Mandschurei durch Rußland gekommen, wenn die russische Politik nicht auf die energische Gegenwehr Japans gestoßen wäre. Die russisch-japanischen Verhandlungen wegen der Mandschurei führten dann auch nach einigen Jahren prompt zu einem Abzuge. Der Krieg endete bekanntlich für Rußland wenig erfreulich. In dem Frieden von Portsmouth mußten die Russen von einer Annexion der Mandschurei Abstand nehmen. Teile der südlichsten Strecke der ost-sibirischen Bahn kamen unter japanische Regie. Die Mandschurei wurde also in eine russische und eine japanische Einflußsphäre getrennt.

Dies die Schicksale und Wittern der Mandschurei-Politik des zaristischen Rußland. Als die Bolschewisten nach der Revolution das Erbe des Zaren antraten, verkündeten sie sofort ihren Entschluß, mit der alten, „schwarzen“ imperialistischen Politik zu brechen. Man fand in Moskau plötzlich ein Herz für die Chinesen, fand das Schlagwort „China den Chinesen!“, polemisierte gegen die „blutige“ imperialistische Politik der Konfessionsmächte und läugte auf alle mögliche Weise den nach dem Weltkrieg beginnenden nationalen Kampf in China. Diese Sympathie der Sowjets für China blieb aber nur auf Worte und auf die starke kommunistische Propaganda beschränkt, in der Praxis aber hielt man an dem alten Zarenziel fest. Der in der Mandschurei liegende Teil der ost-sibirischen Bahn blieb in russischer Regie. Immerhin schloß man im Jahre 1924 einen Konfessionsvertrag mit der chinesischen Nordregierung. Es wurde eine gemischte Verwaltung der Bahn eingerichtet, politisch hielt jedoch Rußland das Heft fest in der Hand. Als die Russen dann einsehen mußten, daß der Kommunismus in China gar nicht zünden wollte, und die Kantonregierung alle russischen „Verater“ entließ, da wurde auch in Moskau die Chl a-Sympathie fallen gelassen. Auf einmal waren die Chinesen Räuber und Vandalen, die geächtet werden mußten. Die neue Einstellung Rußlands zeigte sich in einer stets anwachsenden kommunistischen Propaganda in China, Beschuldigungen gegen die Chinesen, durch russische Provokateure wurden in China alle gegen alle aufgehetzt. Aus diesen Zuständen bildete sich dann die ungeliebte Spannung, die jetzt zur Krise geführt hat.

Aus allen diesen Tatsachen kann man ersehen, daß der russische Bolschewismus in seiner aggressiven Machtpolitik sich wenig von dem imperialistischen Methoden unterscheidet, mit denen einst das zaristische Rußland operiert hat.

Landtagsabgeordneter Schwarz †.

Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete und frühere Landtagspräsident Albert Schwarz ist gestern gestorben. Die Nachricht kommt nicht allzu überraschend, da Schwarz bereits seit Jahren schwer krank war und man es ihm noch in den letzten Landtagsassessungen ansehen konnte, daß er keine volle Genesung gefunden hatte.

Schwarz hat eine Zeitlang in der höchsten Sozialdemokratie eine führende Rolle gespielt. Gewählt wurde er am 20. September 1878 in Leipzig. Von Beruf war er ursprünglich Eisenbahner, im September 1907 wurde er dann Geschäftsführer des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Dresden. In seinem Wohnort Heidenau nahm er als Stadtverordneter und dann als Stadtrat lebhaften Anteil an der Gemeindegewalt. Bei Ausbruch der Revolution wurde er Volksbeauftragter für das neu gegründete Arbeitsministerium. Im Januar 1919 trat Selbst an seine Stelle, während Schwarz das Wirtschaftsministerium übernahm, das bis zum Mai 1921 in seinen Händen blieb. Dem Landtage gehörte er seit der Revolution dauernd an. In dem am 31. Oktober 1920 gewählten Landtage wurde er Präsident. Nachdem er sich in diesem Amt eingewöhnt hatte, vermalte er es mit Geschick und Würde. Aber schon in der letzten Zeit des Bestehens dieses Landtages konnte er es seiner Krankheit wegen nicht mehr ausüben, und deshalb wählte seine Partei im neuen Landtage auch den dann gewählten Präsidenten Wedel als Nachfolger vor.

Schwarz war gegen Ende des Krieges mit zu den unabhängigen Sozialdemokraten gegangen, und nach der Vereinigung mit der Mehrheitssozialdemokratie rechnete man ihn auch weiterhin dem linken Flügel der Sozialdemokratie zu. Er hat aber vor allem in der letzten Zeit eine merk-

Die Lage an der chinesisch-russischen Grenze.

Paris. Der Korrespondent des Petit Parisien in Schanghai berichtet über die Lage in Ostasien: Die Nachrichten von einem Kampf an der sibirischen Grenze entsprechen nicht den Tatsachen. In der Gegend von Suifen-Ho ist es aber zu einer Schiere gekommen; diese war jedoch unbedeutend, denn die Truppen der beiden Parteien liegen weit voneinander entfernt in Stellung. Auch in der Gegend von Mandchouli steht die Ruhe wieder ein. Sowjetflugzeuge unternahmen Erkundungsfüge. Sie wurden von den chinesischen Truppen ergebnislos unter Feuer genommen. Der Generalkonsul der Sowjets in Harbin und seine Mitarbeiter, die seit zehn Tagen verhaftet sind, sind gestern wieder freigelassen worden und haben die Erlaubnis erhalten, nach Dairen zu reisen, von wo sie sich nach Wladiwostok begeben würden. 800 Russen, die bei der Ostchinesischen Eisenbahn und ihren Zweigunternehmen angestellt waren, haben ihren Dienst gekündigt und bereiten ebenfalls ihre Abreise nach Dairen vor. Ebenso haben 400 Lehrer, die in den verschiedenen russischen Schulen längs der ostchinesischen Eisenbahn Unterricht erteilten, ihre Abreise nach Dairen vorbereitet. Der neue Direktor der Ostchinesischen Eisenbahn hat, um den sibirischen Fortgang der russischen Beamten zu verhindern, erklärt, er betrachte diese Abwanderung als Streik und werde dementsprechend vorgehen.

Ablehnung des französischen Vermittlungsvorschlages durch die Sowjetunion.

Moskau. Das Außenministerium der Sowjetunion veröffentlicht das folgende Kommuniqué: Die französische Regierung hat der Sowjetregierung ihre Vermittlung zur friedlichen Beilegung des Konflikts zwischen Sowjetrußland und China angeboten. Der Vorschlag wurde von Briaud dem Pariser Botschafter der Sowjetunion, Domgalewski, gemacht und von dem französischen Botschafter in Moskau, Herbet, in einer Unterredung mit Karasch, dem stellvertretenden Kommissar für auswärtige Angelegenheiten, wiederholt. Karasch gab gestern im Namen der Sowjetregierung dem französischen Botschafter Herbet die folgende Antwort: Die Sowjetregierung weicht dem Vorschlag des Ministers des Auswärtigen Frankreichs wohl zu würdigen. Die Sowjetregierung muß jedoch feststellen, daß dieser Vorschlag gegenstandslos ist, und zwar infolge der Weigerung der chinesischen Regierung, den von ihr verletzten Rechtszustand wiederherzustellen, was gemäß der Note der Sowjetregierung vom 13. d. M. die unbedingte Voraussetzung einer friedlichen Beilegung des Konflikts ist. Was die Frage der Möglichkeit weiterer Vermittlungen betrifft, so muß die Sowjetregierung erklären, daß niemand mehr um die Erhaltung des Friedens besorgt ist als die Sowjetregierung, die mit allen Kräften den Frieden erstrebt. Es ist kein Grund vorhanden, daran zu zweifeln, daß die Sowjetunion eine Schutzwehr des Friedens war und bleiben wird.

bare Wandlung durchgemacht. Von dem Radikalismus der Edel, Böchel usw. hielt er sich fern, und so gehörte er auch nach den Landtagswahlen vom Mai 1929 zu den Sozialdemokraten, die sich für die Bildung der Großen Koalition einsetzten. Noch in einer der letzten Landtagsassessungen gab er seiner Meinung dahin Ausdruck, daß die Große Koalition das unbedingt Notwendige für Sachsen sei. Er hat nur selten im Landtage das Wort ergriffen, dann aber wußte er auch weithin positives zu sagen, so daß er immer aufmerksame Zuhörer fand. Sein Tod wird über die Parteigrenzen hinaus auf Teilnahme stoßen.

In Stelle des Verstorbenen tritt der Gewerkschaftsbeamte Hermann Tempel aus Freiberg in den Landtag ein. Er gehörte schon früheren Landtagen an.

Um die Sanierung der Reichsstaats.

Berlin. Aus Reichstagskreisen wird dem Demofratrischen Zeitungsdienst unter anderem mitgeteilt: Die Vorbereitungen des Haushaltsplanes für das nächste Jahr im Schoß der Ministerien haben bereits begonnen. Die für dieses Jahr ersparten 400 Millionen Landeszahlungen werden vorwiegend in erster Linie dazu Verwendung finden müssen, um die Kassenlage des Reiches zu bessern. Weiterhin wird mit dieser Summe das vorwiegendste Defizit des laufenden Haushaltsplanes beseitigt werden müssen, das von Finanzkennern auf 250 Millionen geschätzt wird. Es bleibt also abzuwarten, in welcher Weise das Defizit des vorjährigen Haushaltsplans, das sich auf 184 Millionen beläuft, beseitigt wird. — Mehreinnahmen sind nur durch die erhöhten Zölle zu erwarten. Diese Summe ist aber sehr gering. Sie wird in diesem Jahre auf etwa 25 Millionen Mark geschätzt. — Das mit erheblichen Mehreinnahmen zu rechnen ist, zeigt die letzte veröffentlichte Uebersicht über die Mehreinnahmen im Juni 1929. Insgesamt zeigen diese Zahlen, daß selbst bei Sparmaßnahmen mit den 400-Millionen-Ersparnissen in diesem Jahre die geplante Steuererleichterung wohl kaum durchzuführen sein wird. Als frühestes Termin einer solchen Steuererleichterung wird der 1. April 1930 genannt.

Auch in den finanzpolitischen Kreisen des Reichstages ist man sich darüber klar, daß eine Steuererleichterung nur dann erfolgen kann, wenn eine Summe zur Verfügung steht, die mindestens 400 bis 500 Millionen beträgt. Die Ersparnisse des Young-Planes bringen diese Summen aber nicht aus, da durch Reichsbahn, Industriekreditanstalt und durch das Defizit des Haushaltsplanes diese Summe so vermindert werden wird, daß neue Einnahmequellen gesucht werden müssen.

Der deutsche Studententag in Hannover.

Hannover, 22. Juli. Das Plenum des Studententages nahm heute in einer Vollversammlung einen Antrag des Hauptausschusses an, in dem aufgrund des Beschlusses des Vorstandes der Deutschen Studentenschaft festgestellt wird, daß die Bemühungen zur Wiedererlangung der staatlichen Anerkennung der preussischen Studentenschaften in Anbetracht der augenblicklichen politischen Lage einen Erfolg nicht gehabt haben. Die Deutsche Studentenschaft sei, so heißt es weiter, nicht gewillt, von sich aus Konflikte mit den Hochschulverwaltungen der deutschen Länder herbeizuführen. Der Studententag erwarte jedoch von allen einzelnen Studentenschaften ein unbedingtes Eintreten für die Deutsche Studentenschaft. Der Studententag sei häufig eine Richtschnur der Staatsnotwendigkeiten oder gar eine Staatsfeindschaft zum Vortwurf gemacht worden. Sie habe jedoch in den Krisen-

Chinesische Denkschrift an die Mächte.

Peking, (Telum.) Die Kantonregierung hat beschlossen, an England, Frankreich, Amerika und Japan eine Denkschrift zu richten, in der der Ostbahnstreik behandelt werden soll. Die Kantonregierung sei zum militärischen Schutz gezwungen worden, weil die Sowjetregierung einen militärischen Überfall auf die Mandschurei geplant habe. Die chinesische Regierung habe Material zur Verfügung, das die Beteiligung Moskaus an der kommunistischen Bewegung in China beweise. Die Sowjetregierung habe der chinesischen Regierung ein Ultimatum gestellt, das militärische Maßnahmen vermuten lasse. Die Kantonregierung sei als Mitglied des Völkerbundes und Mitunterzeichner des Kellogg-Paktes zu einem Schiedsgericht bereit, wenn die chinesische Ostbahn als Besitz des chinesischen Volkes angesehen werde.

Chinas Antwort an Washington.

London, (Telum.) Die chinesische Regierung hat nach Washingtoner Meldungen auf die Anregung von Staatssekretär Stimson, daß der chinesisch-russische Streit schiedsgerichtlich geregelt werden solle, gütlich geantwortet. Der chinesische Botschafter in Washington trat am Montag mittag den Staatssekretär Stimson einen Besuch ab und übergab ihm die Antwort der Kantonregierung.

Neue chinesische Note an Rußland.

London, 22. Juli. Die Neueste aus Peking meldet, daß das Ministerium des Auswärtigen eine weitere Note an die Sowjetregierung abgefaßt, in der von neuem dem Wunsch der chinesischen Regierung Ausdruck verliehen wird, die Eisenbahnfrage in friedlichen Verhandlungen beizulegen. Das chinesische Außenministerium hat ferner geforderte Noten an die Signatarmächte des Kellogg-Paktes gerichtet, in denen dargelegt wird, daß China zwar seine Rechte verteidigen wolle, aber nicht die Absicht habe, einen Krieg mit Rußland zu beginnen. In den Noten an die Signatarmächte wird im besonderen darauf hingewiesen, daß es die Sowjetregierung sei, die die Offensiv an der chinesischen Grenze begonnen und dadurch den Geist des Kellogg-Paktes verletze habe.

Kantings Bunde nach Beilegung des Konfliktes.

Paris. Sapan meldet aus Schanghai: Trotz neuer pessimistischer Nachrichten scheint die friedliche Beilegung der Frage der chinesischen Ostbahn immer wahrscheinlicher. Die Kantonregierung macht kein Geht aus ihrem Wunsche, den Konflikt zu vermeiden. Man erzählt aus guter Quelle, daß Tschingtaifang bei verschiedenen europäischen Mächten Schritte unternommen hat, um sie zu einer Verstärkung ihrer Vermittlungstätigkeit aufzufordern.

gen der Nachkriegszeit häufig genug, wie alle anderen Völkern, durch Einlay von Leben und Gesundheit bewiesen, daß sie zu einem selbstlosen Eintreten für den Staat bereit sei.

Nach langen Auseinandersetzungen wurden die Anträge der Studentenvereine der Technischen Hochschulen München und Braun besagt. Einführung eines numerus clausus für deutsche Staatsbürger jüdischer oder nichtdeutscher Abstammung an den deutschen Hochschulen als nicht fest- und formgerecht eingereicht, abgelehnt.

Ein japanischer Dampfer gesunken.

60 Tote.

London, 22. Juli. Die Lloyd aus Tokio berichtet, daß ein japanischer Dampfer „Tatumaru“ und „Sinfog“ gestern nachmittag auf der Höhe der Halbinsel Schantung während eines Sturmes zusammengeknallt. Die „Sinfog“ sank. 60 Personen ertranken. Die „Tatumaru“, die schwer beschädigt wurde und led ist, hat Kurs auf Cobe genommen.

Schweres Bootsunglück auf dem Michigan-See.

Chicago, (Funkspruch.) Auf dem Michigan-See stießen gestern abend in der Dunkelheit drei Boote zusammen. 19 Personen sind ertrunken.

Unwetter über Baden.

Karlsruhe, (Funkspr.) Ueber der Karlsruhe und Bruchsaler Gegend tobte gestern nachmittag gegen 4 Uhr ein schweres Gewitter, verbunden mit heftigem Hagel, Schlag und orkanartigem Sturm. An den Feldern und Wäldern wurde erheblicher Schaden angerichtet. Besonders schwer hauchte das Wetter in der Gegend von Leutkirchen, wo u. a. eine Gekügelarm zerstört wurde. Dabei wurde durch Einwirkung eines Lawerkeiles eine 23-jährige Modistin aus Karlsruhe, die bei der Bergung der Ernte dort, getötet. In Unterwiesheim stürzte eine Fegelei samt Schornstein ein. Menschen kamen hier nicht zu Schaden. In Karlsruhe und in Bruchsal entzündeten, obwohl die Wasserkränze nur kurze Zeit niedergelassen, starke Stauungen, sodaß in verschiedenen Straßen das Wasser in die Keller drang.

Das Großflugboot „Romar“ von der Luft-Gesellschaft übernommen.

Berlin. Die Deutsche Luft-Gesellschaft hat jetzt das dreimotorige Großflugboot „Rohrbach-Romar“ übernommen. Voraussichtlich wird, nach der Meldung einer hiesigen Korrespondenz, die „Romar“, die neben erheblichen Mengen Post und Fracht manig Passagiere befördern kann, auf einer Ostsee-Strecke eingesetzt werden. Daneben sei der seit langem bestehende Plan der Luft-Gesellschaft, mit diesem Flugboot einen etappenweisen Fernflug nach Südamerika durchzuführen, durchaus nicht aufgegeben, und es sei nicht unmöglich, daß dieses Projekt, bei weiteren beschleunigten Fluggedenken, noch im Herbst dieses Jahres zur Durchführung kommt.



Dr. Dorpmüller 60 Jahre alt.

Am 24. Juli vollendet der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Dr.-Ing. e. h. Julius Dorpmüller, sein 60. Lebensjahr. Seine vor kurzem erfolgte Wiederwahl zum Generaldirektor bedeutete Anerkennung seiner Leistungen durch die im Verwaltungsrat vertretenen deutsche Wirtschaft und die durch die Reichsregierung verkörperten politischen Faktoren. Allen Schwierigkeiten zum Trotz ist es ihm gelungen, die Reichsbahn als deutsches Unternehmen zu erhalten. Aus dem Dienst der preussischen Staatsbahnen hervorgegangen hat er im Ausland Gelegenheit gehabt, im Wettbewerb mit ausländischen Unternehmungen im Wege auf sich selbst gestellter Privatwirtschaft deutsche Pionierarbeit zu leisten. Gewiss sind seine eisenbahntechnischen Fachkenntnisse von besonderer Bedeutung für den verantwortungsvollen Posten des obersten Reichsbahnleiters. Die größten Schwierigkeiten der letzten Jahre bestanden jedoch in der Umstellung der Reichsbahn in ein Unternehmen, in dem kaufmännischer Geist über bürokratische Engherzigkeit den Sieg davontrug. Die kameralkräftige Durchführung wurde über Bord geworfen und durch den Übergang zu privatwirtschaftlichen Methoden die Grundlage für Rentabilitätsberechnungen im Betriebe gelegt. Die Öffentlichkeit hat dadurch die Möglichkeit erhalten, die finanziellen Verhältnisse der Reichsbahn zu beurteilen. Dr. Dorpmüller hat sich in dem engen, durch die Reparationsverpflichtungen beschränkten Rahmen mit Erfolg bemüht, die Tarifgestaltung den Wünschen der Wirtschaft anzupassen. Die Erhöhung der seit 1924 unveränderten Gütertarife erfolgte im Oktober vor. Es ist, als die von außen aufgezwungene Mehrbelastung durch Reparationen, Lohn- und Gehaltssteigerungen einen anderen Ausweg nicht mehr zuließ. Die Rücksicht auf die Interessen der Wirtschaft ist für den Generaldirektor auch bei der Erteilung der Aufträge an die Industrie, die jährlich weit über 1 Milliarde RM. hinausgehen, insofern ausschlaggebend, als angestrebt wird, durch zweckmäßige Verteilung der Aufträge konjunkturausgleichend zu wirken. Auf der anderen Seite führte die Wahrung der ihm anvertrauten finanziellen Interessen der Reichsbahn-Gesellschaft zu einer Neuordnung des gesamten Beschaffungswesens nach privatwirtschaftlichen Gesichtspunkten. Die vor zwei Jahren eingeleitete Umgestaltung des Reichsbahnzentralamts steht kurz vor dem Abschluß. Eine Reihe technischer Verbesserungsprogramme erhöhter Sicherheit ist auf persönliche Anregung Dr. Dorpmüllers zurückzuführen. Verstärkung des Oberbaues, Durchführung der Amsel-Anorr-Bremse, Einführung neuer Puffer und Kupplungen, sowie Zugbeeinflussung sind die wichtigsten Punkte seines technischen Verbesserungsprogramms. Seine Erfolge in der Rationalisierung des Betriebes durch organisatorische Maßnahmen (s. B. Zusammenlegung der Werkstätten) sind bekannt. Die Reineinteilung der Direktionsbereiche steht noch bevor. Sein aufrechter Charakter, die Offenheit und Klarheit, mit der Dr. Dorpmüller der Verwirklichung seiner Pläne im Dienste der Allgemeinheit auftritt, sind die Grundlagen seiner Erfolge und seiner allgemeinen Wertschätzung.

Politische Tagesübersicht.

Große französische Manöver. Vom 20. Juli bis 5. Aug. werden auf dem Truppenübungsplatz Mailly große Manöver stattfinden, an denen 30 000 Mann beteiligt sein werden. Nach dem „Welt Parisien“ sollen dabei alle modernen Kampfmittel eingesetzt werden, darunter 5 bis 6 Fluggeschwader.

Befehl des Königs von Spanien in Paris. Der König von Spanien trifft heute in Paris ein. Er wird sich, bevor er nach San Sebastian weiterreist, zwei bis drei Tage dort aufhalten.

Habib Allah befehligt Aman Allah Rückkehr. Nach Meldungen aus Afghanistan befehligt Habib Allah, daß der frühere König Aman Allah nach Italien, aus Italien nach Afghanistan zurückkehren. Er hat deshalb einen Bevollmächtigten nach Italien entsandt, der die Schritte Aman Allah übermachen soll.

Das Besondere Poincaré. Nach dem Journal soll der Gesundheitszustand des Ministerpräsidenten Poincaré weiterhin zufriedenstellend sein. Poincaré habe jedoch auf den Rat seiner Ärzte den ganzen Tag über das Stimmer gebüht.

Die Vorbereitungen für den Roten Tag in Frankreich. Unter den verhafteten rund 110 Kommunisten befinden sich, wie bei dem ersten Verhör festgestellt wurde, elf Frauen und vier Ausländer, und zwar ein Belgier und drei Italiener. Die kommunistische Humanität behauptet, daß trotz aller polizeilichen Maßnahmen zur Unterbindung des vorbereiteten Kongresses für den Roten Tag am 1. August am Sonntag in St. Ouen bei Paris 500 kommunistische Delegierte Beschlüsse gefaßt und das Programm des 1. August festgelegt haben. Das Blatt veröffentlicht auf der ganzen letzten Seite auch einen Aufruf zu Massendemonstrationen am 1. August.

Deutschland und die Gründung eines Weltnothilfeverbandes. Die vollzogene deutsche Ratifikationsurkunde des Genfer Abkommens über die Gründung eines Weltnothilfeverbandes ist gestern von Generalkonsul Dr. Voelckers dem Generalsekretär des Weltbundes übergeben worden. 41 Staaten, nämlich Deutschland, Belgien, Ägypten, Ecuador, Finnland, Ungarn, Indien, Italien, Kanada, Rumänien und Venezuela, haben bis jetzt dieses Abkommen ratifiziert, das im Juli 1927 unter dem Vorsitz des früheren Reichsministers Dr. Kiliß abgeschlossen wurde und auf eine Initiative des Präsidenten des italienischen Roten Kreuzes, Senator Urasulo, zurückgeht. Außerdem haben Großbritannien, Irland, Luxemburg und Neuseeland Beitrittsklärungen abgegeben.

Bravo, „Bremen“!

Das „Blau Band des Ozeans“, das die „Mauritania“ vor 20 Jahren für England erobert hatte, wurde durch die Refordlat der „Bremen“ für Deutschland gewonnen. Bekanntlich ist im Besitz der „Bremen“ das Bild der Bremer Dreimast, eine Statue des „Roland von Bremen“, aufgestellt.



Dr. Stresemann Führer der deutschen Delegation.

Berlin. Infolge seiner Erkrankung wird Reichskanzler Müller an der geplanten großen Konferenz zur Inkraftsetzung des Young-Planes nicht teilnehmen können. Die deutsche Abordnung wird somit lediglich nur aus dem Reichsminister Stresemann, Giffenberg, Curtius und Wirth bestehen. Da Dr. Stresemann der älteste unter diesen Ministern ist, dürfte er, wie die „Germania“ schreibt, anstelle des Reichskanzlers die Leitung der deutschen Abordnung übernehmen. Eine besondere Kabinetsbesitzung in dieser Angelegenheit scheint nicht erforderlich zu sein, da das Reichskabinett bekanntlich über die Frage der deutschen Abordnung bereits seine Beschlüsse gefaßt hat.

Die „Gmden“ auf den Fidschi-Inseln angekommen.

London. (Kolonien.) Der deutsche Kreuzer „Gmden“ ist auf den Fidschi-Inseln angekommen. Die Stadtbehörden in Suva und anderen öffentlichen Körpern lebten es ab, zu Ehren der „Gmden“ einen offiziellen Empfang zu veranstalten. Die Regierung hat daraufhin einen Ausschuss eingesetzt, der die notwendigen Vorbereitungen für den Empfang der Offiziere und Besatzung treffen wird.

Eine Erklärung Hendersons zur Räumungsfrage.

London. Im Unterhaus wurde gestern an den Staatssekretär des Auswärtigen die Frage gestellt, ob er eine Abordnung der unter dem Namen „Friedensrat der Frauen“ bekannten nichtparteilichen Organisation entsenden habe, und ob er, wenn dies der Fall sei, angeht die von der Deputation zum Ausdruck gebrachten Bedenken der englischen Frauen dagegen, daß die britische Regierung sich bereitfinden könnte, die Frage der Räumung der Rheinlande unabhängig von der Reparationsfrage zu lösen, eine weitere Erklärung abgeben wolle, um die Besorgnis in diesem Punkte zu zerstreuen. Henderson erwiderte, er habe die Abordnung empfangen und ihr das gleiche mitgeteilt, was er schon häufig dem Unterhaus mitgeteilt habe, nämlich, daß die britische Regierung sich völlige Handlungsfreiheit bewahrt habe, die britischen Truppen aus dem Rheinlande zurückzuführen, falls und wann es ihr angedacht erscheine. Dieser Erklärung habe er nichts hinzuzufügen.

Der französische Senatsauschuss über die Ratifizierungsbeschlüsse.

Paris, 22. Juli. Nach Entgegennahme des Berichts des Senats Charles Dumont hat der Finanzausschuss des Senats mit 26 gegen eine Stimme beschlossen, die unveränderte Verabschiedung der von der Kammer angenommenen Beschlüsse über die Ratifizierung der Schuldenabkommen zu empfehlen. Der Ausschuss hat ferner einstimmig folgenden Antrag angenommen, der dem Senat nach Annahme der Ratifizierungsbeschlüsse unterbreitet wird: „Der Senat stellt fest, 1. daß die Internationalen Vereinbarungen Deutschland zu Zahlungen verpflichten, die gleichzeitig einen Teil der Kosten der Reparationsschulden decken, und den Gewinn der in dem Abkommen von London vorgesehenen Annuitäten sicherstellen; 2. daß die französische Regierung, falls Deutschland keine Zahlungen einstellt oder beträchtlich verringern sollte, das Recht hätte, ganzes oder teilweise Ausmaß der französischen Zahlungen um 5 Jahre zu verschieben.“

Zur bevorstehenden Konferenz.

Berlin. (Dunkelraum.) Wie in politischen Kreisen verlautet, ist Deutschland nach wie vor der Meinung, daß die Konferenz nur an einem neutralen Ort abgehalten werden kann. Brüssel kann als neutral nicht angesehen werden. In einer Verlesung des Konferenzbeginns behauptet keinmal Anlaß. Für und kann nur eine Konferenz in Frage kommen, in der die technische Erhebung des Young-Planes beraten und die politischen Konsequenzen aus dem Young-Plan besonders auch für die beteiligten kleineren Nationen berührt werden. Henderson hat sich in dieser Frage offenbar dem französischen Standpunkt etwas genähert.

Meuterei in einem amerikanischen Gefängnis.

Im Clinton-Gefängnis in Dannemora meuterten über 1500 Sträflinge. Sie verletzten zwei Aufseher, stießen die Zimmermannswerkstatt in Brand und versuchten auszubrechen, was ihnen aber nicht gelang. 124 bewaffnete Aufseher hielten die Meuterer solange in Schach, bis die gesamte zur Verfügung stehende Staatsgendarmerie auf Motorfahrzeugen den Aufseher zu Hilfe eilte. Bei der Meuterei wurden zwei Sträflinge getötet. Die auf den Gefängnismauern stationierten und durch Gendarmerie verstärkten Aufseher beherrschten jetzt die Lage, so daß mit einer baldigen Unterdrückung der Meuterei zu rechnen ist. Die vom Kriegsministerium telefonisch erbetene Unterstützung von Bundesstruppen wurde abgelehnt. Man nimmt an, daß der Grund der Meuterei in der durch die starke Überfüllung entstandenen Unzufriedenheit zu suchen sei.

Wlatkowski. Wie zu der Meuterei im Clinton-Gefängnis weiter gemeldet wird, wurden etwa 20 Sträflinge durch Schrotkugeln verletzt. Die Insassen des Gefängnisses setzen sich meist aus gefährlichen Verbrechen zusammen, die zu lebenslänglichen oder langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt sind.

Nach einem erfolglosen Ausbruchversuch brangen die Sträflinge in das Krattwerk ein und zerstörten die Dynamo-Anlage, so daß das Gefängnis ohne Licht war. Die herbeigerufenen Feuerwehre hatte große Mühe, eine Ausbreitung des von den Sträflingen in der Zimmermannswerkstatt angelegten Feuers zu verhindern.

Eisenbahnunglück in Gera.

Gera. (Kolonien.) In der Nacht vom Sonntag zum Montag fuhr kurz vor der Einfahrt in den Hauptbahnhof ein Personenzug auf eine Rangierlokomotive auf. Die ersten Wagen des Zuges und die Lokomotive wurden aus den Gleisen gehoben und schwer beschädigt. Nach den Feststellungen der Bahnärzte wurden etwa 20 Reisende leicht und zwei schwer verletzt. Die anderen Fahrgäste konnten ihre Reise fortsetzen. Die Untersuchung über die Schuldfrage ist im Gange. Der Verkehr konnte nach einständiger Unterbrechung wieder aufgenommen werden. Die Rettungsmannschaften und Kräfte waren sofort zur Stelle. Bei dem Zusammenstoß demütigte sich der Reisende eine große Erregung. Viele versuchten durch die Fenster ins Freie zu gelangen.

Die Folgen der Trockenheit in Nordböhmen.

Barnsdorf. Die andauernde Trockenheit beginnt sich bereits in schmerzlicher Weise auszuwirken. In zahlreichen nordböhmerischen Städten droht ein Wassermangel, der schwerer ist als im Vorjahre. Allenfalls können die Stadtverwaltungen bereits Sparmaßnahmen an. Beseitigt werden die Wasserleitungen mit Ausnahme einiger Tagesstunden abgeleert. In der Barnsdorfer Textilindustrie müssen, wenn die nächsten Tage nicht große Niederschläge bringen, Betriebsbeeinträchtigungen in Häbereien und Appreturanlagen erfolgen. Die Elbe fließt so wenig Wasser, daß mit vorübergehender Einstellung der nordböhmerischen Schiffahrt zu rechnen ist. In Nordböhmen, in den fruchtbarsten Bezirken Saas, Komotau und Brüx, erscheinen tiefe Erntee. Die Rübenkulturen drohen aus. In den Hopfenäcker verbreitet sich die Blattlaus in verheerender Weise. Das Getreide ist überreift, und die Ähren fallen schon beim Schnitt heraus.

6. östlicher Industrie- und Handelsstammtag.

In einer kürzlich abgehaltenen Zusammenkunft von Präsidenten und Syndik der östlichen Industrie- und Handelskammern haben diese unter anderem zum Entwurf eines neuen Beschlusses für die höheren Handelslehranstalten Stellung genommen. Der vom Wirtschaftsministerium aufgestellte Entwurf fand zwar im allgemeinen die Billigung der Kammern, doch sind auch noch verschiedene Wünsche für seine Ausgestaltung geltend gemacht worden. Vor allem soll der Buchführungsunterricht recht gründlich gestaltet und auch Unterricht über die dem Kaufmann auferlegten Steuern besonders eingehend erteilt werden. Es soll in allen Unterrichtsfächern auf eine gute, deutlich lesbare Handschrift gedrungen und die Kurschrift auch in den oberen Klassen gepflegt werden. Endlich soll auch beim Unterricht im kaufmännischen Briefwechsel auf die jetzt übliche kurze Form Rücksicht genommen werden. Weiter beschäftigt sich die Verammlung mit der Notlage der Arbeitslosenversicherung und sprach sich unter Ablehnung jeder Beitragserhöhung für die alsbaldige Durchführung der notwendigen Reformen aus. Unter anderem wurde dabei gefordert die Wucherung der Saison- und Heimarbeiter, die Herabminderung der Leistungsätze und die Verringerung der Klassenzahl, die Verhärtung der Bestimmungen über die Ablehnung angebotener Arbeit und eine Verlängerung der Warteliste. Aus Anlaß eines Unfalls wurde beschlossen, solchen Bühnenvorstellungen, welche die Bühnenreformprüfung nicht bestanden haben, eine einmalige (nicht eine mehrmalige) Wiederholung der Prüfung zu gestatten.

Kunst und Wissenschaft.

Theaterferien. Nachdem das Opernhaus bereits am 8. d. M. seine Pforten geschlossen hatte, fand am Sonntag im Stadt-Schauspielhaus mit der Aufführung des Lustspiels „Die Liebe macht“ die letzte Vorstellung vor den Ferien statt. Beide Staatstheater bleiben bis zum 17. August geschlossen.

Handels-Hochschule Berlin. Auf den neugegründeten ordentlichen Lehrstuhl für Wirtschaftspraxis und Wirtschaftswissenschaften des deutsch-amerikanischen Sprachgebietes ist Herr Dr. Leo von Sicker, bisher außerordentlicher Professor für englische Sprache und Literatur an der Deutschen Universität Prag, berufen worden. Er hat den Post angenommen und wird seine Lehrtätigkeit zu Beginn des Wintersemesters 1929/30 aufnehmen.

Handel und Volkswirtschaft.

Am der Berliner Börse herrschte am Montag fast völlige Geschäftstillheit. Selbst der leichtere Weltmarkt - Tagesgeld war für 7-8%, Monatsgeld für 9%-10% Prozent zu haben, während der Privatbank allerdings mit 7% Prozent unverändert blieb - konnte daher im Effektenmarkt eine Abschwächung nicht verhindern. Verhältnismäßig am besten hielten sich noch Schiffahrtspapiere und Bankaktien; allerdings waren Reichsbank gleichfalls schwächer. Bei den Montanwerten und Kartuzen betragen die Umsätze 1-2, in Einzelfällen sogar 3 Prozent. Am härtesten waren die Verluste am Elektromarkt, wo sie bis zu 4 Prozent betrugen. Auch J. G. Farben büßten 2% Prozent ein. Im weiteren Verlauf gingen fast alle Wertpapiere um weitere 1-1 1/2 Prozent zurück. Dann setzte eine leichte Erholung ein, die bis dahin eingetretenen Verluste jedoch nur zum Teil wieder ausgleichen konnte. Die Börse schloß erlosch.

Elbbad 21 Grad C.

Vermischtes.

Der Doppelraubmord bei Brandenburg. Der Täter verhaftet. Der 19 Jahre alte Peter Kaufmann, der unter dem Verdacht an dem Doppelraubmord bei Brandenburg beteiligt gewesen zu sein, verhaftet wurde, ist am Sonnabend nachmittags verhaftet und nach Rattenberg gebracht worden. Er leugnet die Tat und bietet ein Bild an, das nachgeprüft wird. Der Festgenommene wird auch den beiden Personen, die sofort nach Abgabe der Schüsse am Tatort erschienen waren, gegenübergestellt werden. Der Mörder hatte seine Opfer, den pensionierten Schuldirektor Dummel aus Doffretten und Frau, aus einer Entfernung von 80 Metern von hinten niedergeschossen. Die Verletzungen waren an sich nicht tödlich gewesen, die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen verursachte jedoch an den inneren Organen der beiden Opfer tödliche Verletzungen.

Flugzeugunglück am Bahnhof Tempelhof. Gestern nachmittags gegen 8.30 Uhr mußte wahrscheinlich wegen Kurbelwellenbruchs ein Spezial-Flugzeug kurz nach dem Start vom Flughafen Tempelhof wieder zur Landung übergeben. Die Maschine konnte im Versuch den Flugplatz nicht mehr erreichen und geriet auf einen Bahndamm des Güterbahnhofs Tempelhof. Dabei wurde das Flugzeug schwer beschädigt. Der Flugzeugführer Boeb fand durch den Anprall den Tod, während der Vormechaniker Sebring schwere Kopf- und Beinverletzungen davontrug.

Tragischer Tod eines Gymnasialdirektors. Aus Austerlitz auf Reisen wird gemeldet: Gestern früh wurde am Beckenkopf der Fährstraße die Leiche des etwa 50 Jahre alten Oberstudiendirektors am Gymnasium in Puchus, Schmidt, gefunden. Ein langwieriges Leiden seiner Frau dürfte Schmidt, der einen völligen Nervenzusammenbruch erlitten hatte, veranlaßt haben den Tod zu suchen.

Zwei Berliner Badler in der Wärs ertrunken. Die 23 und 17 Jahre alten Brüder Horst aus Berlin-Charlottenburg waren am 14. Juli mit der Bahn nach Waren in Mecklenburg gefahren, um von dort aus mit ihrem Badboot die Wärs zu überqueren. Am Sonnabend wurde ihr Boot am Ufer des Wärs-Sees gefunden. Von den beiden Brüdern fehlt jede Spur. Sie sind wahrscheinlich ertrunken.

Die Schulfrage am Granaues Strassenbahnunglück geklärt. Das schwere Strassenbahnunglück, das gestern abend gegen acht Uhr dadurch hervorgerufen wurde, daß zwei Strassenbahnzüge, die Linien 86 und 86 C, in der Nähe einer Weiche aufeinander prallten, ist, wie die Untersuchung ergeben hat, der Fahrlässigkeit des Führers der Linie 86 C zuzuschreiben. Der Fahrer, Boche mit Namen, hatte die Weiche mit dem Weichenhebel umzustellen. Unerklärlicherweise hat er dies unterlassen, so daß er mit seinem Wagen nach der linken Seite abbog, anstatt geradeaus zu fahren. In demselben Augenblick erfolgte der Zusammenstoß zwischen dem in ziemlich raschem Tempo daherkommenden Strassenbahnzug mit solcher Wucht, daß die beiden zusammenprallenden Wagen arg demoliert wurden. Der Fahrer Boche, durch dessen Unachtsamkeit das Unglück geschehen ist, wurde sofort vom Dienst suspendiert. Er gab bei seiner Vernehmung ohne weiteres zu, daß er die Weiche umzustellen vergessen hatte.

Autounglück bei Sudweis. Auf der Staatsstraße bei Vierhöfen in der Nähe von Sudweis stieß ein aus Prag kommendes Auto mit einem Sudweiser Auto in voller Fahrt zusammen. Hierbei wurde der aus Prag stammende Ingenieur Stranitzki getötet, ein zweiter Ingenieur wurde schwer verletzt. Der Chauffeur erlitt nur leichte Verletzungen. Auch die Insassen des Sudweiser Autos, ein Fleischhauer mit Frau und Sohn, wurden verletzt.

Rotlandung eines Flugzeuges auf hoher See. Gestern gegen 19 Uhr wurde von einem Fischerboot ein mit fünf Personen besetztes Flugzeug nach Garberg in Schweden eingeschleppt. Das Boot hatte das Flugzeug auf dem Kattegatt getroffen, wo es wegen Motorchadens niedergegangen war.

Zwei Kinder verbrannt. Gestern abend brannte in Schwerin eine von der Stadt erbaute Wohnbarade nieder, in der zehn mittellose Familien wohnten. Die Leute konnten infolge des schnellen Aufschlusses des Feuers fast nichts retten. Zwei kleine Kinder im Alter von einem und vier Jahren, die von der Mutter in der Wohnung eingeschlossen waren, kamen in den Flammen um.

Selbstmord eines Liebespaars. In einem Hause der Erlauer-Straße in Berlin wurden gestern der 21jährige Herbert Blume und die 18jährige Hildegard Höpfer tot aufgefunden. Die beiden jungen Leute hatten aus Liebestummer Selbstmord verübt, indem sie sich in einem Zimmer erschoßen und die Gasbühne öffneten.

Sturm in Frankreich. Wie dem Petit Parisien aus Blois gemeldet wird, verursachte ein Sturm in der Gegend von Salbris größeren Sachschaden. Infolge eines Blitzschlags stürzte eine Halle ein, wobei vier Arbeiter getötet und fünf verletzt wurden.

Die meisten Ehen werden in Deutschland geschlossen. Das Statistische Reichsamt hat über die Bevölkerungsbewegung in den europäischen Ländern im Jahre 1928 eine interessante Uebersicht herausgegeben. Danach wurden im Berichtsjahre 1. B. in Großbritannien insgesamt 836 766 Ehen geschlossen oder auf 1000 Einwohner 7,6. In Frankreich lauten die entsprechenden Zahlen 839 014 bzw. 8,3, für Italien 284 711 bzw. 7,0, für die Niederlande 59 078 bzw. 7,7, für Ungarn 78 108 bzw. 9,1 und für die Schweiz 30 059 bzw. 7,5. — Die deutschen Zahlen für das gleiche Jahr ergeben insgesamt 586 971 Eheschließungen oder 9,3 pro 1000 Einwohner. Danach ist also im Jahre 1928, auch relativ, in Deutschland die größte Eheschließungsziffer erreicht worden. Die

Zahl der Lebendgeborenen betrug im gleichen Jahre in Deutschland 1 182 477, die der Totgeborenen 87 758 die der Gestorbenen 799 588. Es verblieb ein Geburtenüberschuss für das Reich von 442 889 neuen Bürgern. Die Zahl der Eheschließungen in Deutschland war schon 1927 um 55 000 höher als im Vorjahre; sie hatte 1928 um weitere 48 500 zugenommen. Deutschland hat danach seine Heiratsziffer von 7,7 Ehen auf 1000 Einwohner im Jahre 1928 auf 9,3 steigern können. Infolge des starken Zuwachses an jungen Ehen erhöhte sich die Geburtenziffer von 18,4 pro 1000 Einwohner auf 18,6. Bei der Geburtenstatistik hat als einziges deutsches Gebiet die Stadt Berlin einen Geburten-Unterschuss, also ein Mehr an Todesfällen über die Geburten von 6 358 aufzuweisen. Den stärksten Geburtenüberschuss hatte mit 50 006 Bayern.

Das Waldorf-Astoria-Hotel wird abgerissen. In Reimhorn geht man soeben daran, mit Spitzhacke und Meißel eine Lebenswürdigkeit abzureißen, die für die alte Welt ein Begriff des größten Reichtums war. Jetzt hat dieses Haus der Millionen keine solche Anziehungskraft mehr und es muß der neuen Zeit weichen. Vor 30 Jahren wurde das Waldorf-Astoria-Hotel, das damals eine Weltkulturstätte bedeutete, von dem Deutschen Ernst Reimhorn in Württemberg erbaut. Es ist 117 Meter lang. Der gewaltige Block von 16 stöckigen Stockwerken und zwei Etagen unter dem Strassenniveau enthält 1500 Zimmer, darunter 1100 Schlafzimmer und 47 größere Räume die aus Konzert-, Laus-, von Theaterfälle sowie als Spiel-, Schreib- und Lesezimmer dienen. Jeder Wunsch eines Reisenden kann dank einer stündlich durchgeführten Organisation sofort erfüllt werden. Will jemand einen Brief abgeben, so hat er ein eigenes Postamt im Haus, ein eigener Telegraph steht ihm zur Verfügung, er kann sich frisieren lassen, Einläufe machen und überbauen alles tun, ohne einen Schritt aus dem Haus zu gehen. Die Gäste verfügen ferner über türkische und russische Bäder; sie finden in dem Gebäude eine Apotheke und ein Theaterkassabüro, können eine Reihe photographischer Dunkelkammern benutzen und sich für die Abwicklung ihrer Geschäfte der Dolmetscher, Stenographen, Koffer und sogar des Hotelnotars bedienen. Selbstverständlich ist, daß in dieser kleinen Stadt auch stets ein Arzt vorhanden ist, aber reisende Ehepaare mit kleinen Kindern werden sonst nicht gemocht sein, im Hotel auch Armen zur Bequemlichkeit der Gäste anzutreffen. Das ganze Gebäude hat seinerzeit 60 Millionen Mark gekostet, eine Summe, die heute für einen Volksträger an der Ecke der 5. Avenue und der 34. Straße nicht zu hoch erscheint, damals aber doch ein gewaltiges Vermögen war. Für die luxuriösen und überaus bequemen Einrichtungen, die den Gästen zur Verfügung gestellt wurden, mußten diese aber bald auch sehr anständige Preise bezahlt, so daß das Hotel bald in den Ruf kam, nur für Millionäre erschwinglich zu sein.

Gerichtssaal.

Einen Monat Gefängnis für den fahrlässigerweise verschuldeten Tod der Ehefrau. Schlimme Folgen eines Verkehrsunfalls. Am 2. April um 12.30 Uhr nachmittags ereignete sich in Dresden an der Ecke der Bernhards- und Hauptstraße ein heftiger Zusammenstoß zweier Kraftfahrzeuge. Zu vorgeannter Stunde kam eine Limousine die Bernhardtstraße herauf, die der 1875 v. O. Oberau geborene frühere Kraftwagen-letzte Motorwagenführer Gustav Oskar Schöne steuerte. Der in Großhändler wohlführende Mann hatte die Absicht, nach der Drema in der Wärsburger Straße zu fahren. Als er sich mit seinem Fahrzeug der Kreuzung der Hauptstraße näherte, wollte im selben Moment der 1890 in Somborff geborene und in Dresden wohlführende Unterhändler Richard Hermann Groh mit seinem Lieferkraftwagen vorüberfahren. Während Schöne die etwa 40 Zentner schwere Limousine fast augenblicklich zum Stillstand brachte, wurde diese vom Kraftfahrzeug kräftig angefahren und nach ein Stück mitgenommen. Das Fahrzeug des Groh stürzte um und seine neben ihm stehende gleichaltrige Ehefrau Flora Emma geb. Höhle erlitt dabei tödliche Verletzungen. Dieser dauerliche Unfall kam am Montag vor dem Gemeinlichen Schöffengericht Dresden zur Verhandlung. Sowohl gegen Schöne wie auch Groh war Klage wegen fahrlässiger Tötung und Uebertretung der Kraftfahrzeugbestimmungen erhoben worden. Beide bekritten ihre Schuld. Als Sachverständiger wurde Ingenieur Ihms und als Beuge Kriminalkommissar Schroll von der Unfallkommission des Kriminalamtes Dresden gewählt, der die Abmessungen vorgenommen und die sonstigen notwendigen Feststellungen getroffen hatte. Während der Staatsanwalt die Verurteilung beider Angeklagten mit je zwei Monaten Gefängnis beantragt, kam das Gericht nur zur Verurteilung des Groh, der für den fahrlässigerweise verschuldeten Tod seiner Ehefrau einen Monat Gefängnis auferlegt erhielt. Der mitangeklagte Schöne wurde mangels Beweises freigesprochen.

Die Aufsichtspflicht des Lehrers außerhalb der Schulbetriebe. Die Große Strafkammer beim Landgericht Freiberg (Sa.) verurteilte den Lehrer Hans Walter Pippmann am 18. Mai 1929 wegen Aufsichtspflichtverbrechen zu neun Monaten Gefängnis. Pippmann war Lehrer an der gewerblichen Fortbildungsschule in Völsroda. Er kam mit einer Schülerin dieser Schule, die aber nicht seiner Klasse angehörte, auf dem Tanzboden zusammen und nach dem Tanz kam es zum unachtsamsten Verkehr zwischen den beiden. Unter Anwesenheit der Aufsichtspflichtigen Pippmann einmal damit, daß es sich um ein Mädchen handle, das älter als 16 Jahre gewesen sei, dann damit, daß die Sache sich außerhalb der Schule und außerhalb der Schulkunden abgepielt habe und schließlich, daß das Mädchen nicht zu seiner Klasse gehöre, also auch seiner speziellen Aufsichtspflicht nicht unterstellt gewesen sei. Alle diese Gründe schlugen nicht durch, denn nach den tatsächlichen Schulbestimmungen erstreckt sich die Aufsichtspflicht

des Lehrers an seiner Schule über alle der Schule anvertrauten Schüler und erstreckt nicht mit dem Schluß der Schulkunden, sondern erstreckt sich auch auf Begegnungen zwischen Lehrern und Schülern außerhalb der eigentlichen Schulkunden. In Anlehnung an diese Ausführungen der Strafkammer hat der Ferien Senat des Reichsgerichts am 22. Juli die Revision Pippmanns kostenpflichtig verworfen.

Bergebliche Revision gegen ein Weineidverurteilung. Der Verwaltungsbeamte Kurt Blume ist vom Schwurgericht Erfurt am 11. Mai 1929 wegen Weineids in drei Fällen wegen Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug in zwei Fällen u. a. zu drei Jahren Zuchthaus, zu fünfjährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und zu dauerndem Verlust der Arbeitsfähigkeit verurteilt worden. — Blume hat Reklamation eingelegt und hat, als Beschuldigte eingereicht wurde, unies Eid abgetritten, daß seine auf den Akzepten sich befindliche Unterschrift echt sei. Der Akzeptant hat — mit vollem Recht natürlich — die Echtheit seiner Unterschrift auch bestritten. Der wahre Sachverhalt stellte sich aber bald heraus und Blume wurde verurteilt. Seine gegen das Urteil eingelegte Revision ist vom Ferienstrafsenat des Reichsgerichts verworfen worden.



Der internationale Europa-Rundflug 1929. Der die Richtung eines kleinen Reiseflugzeuges bewahrt, beginnt Anfang nächsten Monats. Die technische Vorbereitung findet vom 2. bis 6. August auf dem Pariser Flugplatz Orly statt. Von hier aus führt der Flug auf der in unserer Karte eingezeichneten Strecke durch ganz Europa. Da die Bedingungen außerordentlich streng sind, dürfte nur ein kleiner Prozentsatz der aus Deutschland, Frankreich, Italien, Rumänien, der Schweiz und der Tschechoslowakei gemeldeten 82 Maschinen am Ziel ankommen. Die Organisation des Fluges ist bis in alle Einzelheiten durchgeführt. In allen Stoppstationen der zwölf Länder werden sich Wetterstationen, Dolmetscher und Wechselkassen befinden. Sowohl Bahndokumente als auch Wechselkassen sind denkbar vereinfacht.

Die Baumwollindustrie der Welt.
Nach der International Cotton Federation und an Spinnspin im Betrieb

ENGLAND 36.750.000	AMERIKA 57.786.000	DEUTSCHLAND 9.464.000	FRANKREICH 9.359.000
INDIEN 7.918.000	RUSSLAND 7.246.000	JAPAN 4.825.000	ITALIEN 4.570.000
TSCHECHOSLOWAKEI 3.460.000	SPANIEN 1.813.000	BELGIEN 1.741.000	SCHWEIZ 1.515.000
ÖSTERREICH 1.051.000	POLEN 1.101.000	HOLLAND 686.000	FINNLAND 251.000

England vor einem neuen Lohnkampf. Der Lohnkonflikt in der englischen Baumwollindustrie hat durch den ergebnislosen Abbruch der Verhandlungen, die am 10. Juli zwischen den Arbeitgeberverbänden und den beteiligten Gewerkschaften geführt wurden, eine neue Verschärfung erfahren. Wenn nicht ein neuer Schritt der Gewerkschaften oder der Regierung erfolgt, erscheint die am Ende des Monats in Kraft tretende Ausperrung von mehr als 500 000 Arbeitern unvermeidlich. Da — wie unsere Statistik zeigt — in der Baumwollindustrie der Welt England am stärksten vertreten ist, würde ein Lohnkampf in dieser wichtigsten englischen Industrie von höchst bedeutendem Einfluß auf die gesamte Welt-Baumwollproduktion sein.

Die Deutsche Nummer umfaßt 12 Seiten.

Fahr MITTAN

Der Reifen ist richtig.

Vorzig bei allen maßgebenden Händlern.

In Meiss/Elbe: Hermann Jost, Kasernstr. 3	Dresden: Max Schlecht, Trompeterstr. 12	Alfred Lippisch, Palmstr. 49
Meissen/Elbe: Hayde & Winkler, Bahnhofstr. 7	Georg Schwanz, Bautzener Str. 75	Roscher & Co., Leipziger Straße 58
	Walter Parussel, Struvestr. 15	Richard Hübner, Lüttichauerstr. 29

Verfassungstag und Kirche.

Jetzt. Zu den Vorkamerlungen über die Stellung der Kirchen zur Verfassung des Reiches...

Der Reichsminister des Innern war an den Deutschen Evangel. Kirchenausschuss und an die Fürstbischöfliche Delegation in Berlin mit der Anregung herangetreten...

Die erwähnte „Vaterländische Rundgebung“ der obersten Vertretung des deutschen Protestantismus hebt bekanntlich, unter Betonung der Ueberparteilichkeit der evangel. Kirche...

Adler und Falken — Deutsche Jugendwanderer.

Am 8. Bundestag der Adler und Falken (Deutsche Jugendwanderer) findet vom 27. Juli bis 1. August auf der Jugendburg Ockelshain statt.

Der Wandervogel hatte seine besten Führer auf dem Schlachtfelde gelassen und war in die Verwirrung der Revolution hineingerissen...

berthelm, 1928 in Brandenburg, 1924 in Wertheim; frohe Feste mit Volkstanz und Volkslied. Zahlreiche Kempter suchen dem Kulturreisen zu dienen...

Die Entwicklung der letzten Jahre bedingte entscheidende Auseinandersetzungen beim Führertreffen Ockelshain 1928 in Bad Berka.

Im Sommer des Jahres 1928 führten fast alle Gau-Gruppen und Auslandsgruppen durch Nach Österreich, Dänzig, Polen, Westpreußen, Mähren, Böhmen...

Noch immer Blaubiers im Stinnes-Prozess.

Im Stinnes-Prozess hielten am Montag die Anklagevertreter ihre Replik. Staatsanwalt Dr. Berliner behauptete, die schweren Anschuldigungen, die namentlich H. A. Albers gegen die Voruntersuchung erhoben habe...

Schaffung von freizeithilflichen Wandertwegen im Riesengebirge.

H. Hirschberg. Infolge des ständig zunehmenden Kraftwagenverkehrs ist die Benutzung der Straßen für die Fußgänger fast unmöglich geworden.

An unsere Postbezieher!

sehen die Postanstalten die Bezugskonten für Lieferung des „Nieferer Tageblattes“ im nächsten Monat ein.



Der Falschspieler

15. Fortsetzung

„Ein einsamer unverständlicher Jünger... ward ich ein ebensolcher Jüngling und Mann. Möglich, daß ich wirklich keinerlei Talente besaß.“

„Das größte Talent scheint mir zu sein, wenn man andere beglücken kann.“

„Ja... wenn! Ist mir das aber gelungen... und wird mir auch dieser Traum — der schon längst viel mehr als ein bloßer Wunsch — eine Hoffnung — ein tägliches Fieber ist, wieder verwehen?“

Ihre Hand ruhte noch in der seinen. Ihr Gesicht lag fast an seiner Schulter... in schätzigem Blick dem seinen abgewandt, wie er glauben sollte.

„Diese Stunde soll und wird ergehen, ob ich von neuem innerlich heimlich sein werde.“

„Ich will Ihre Ansicht hören.“

„Meine Ansicht? Ja, wie spielte sie nun ihre Rolle am nächsten weiter.“

„Wenn Sie ahnten, wie kurze Zeit uns noch bleibt, drängte er ungestüm.“

„Kurze Zeit? Er ging in seiner Berrücktheit reichlich weit.“

„Was haben denn Besitz und Rang mit der Liebe zu tun, entrang es sich ihr endlich.“

„Dann gab sie zu erkennen, daß sie seine Blau sah.“

„Jetzt lachte er hell auf. Und das klang ehrlich froh.“

gegen sie bewiesen. Diesmal schlen er ihren Einwand zu überhören, denn er fuhr eifrig fort:

„Oder — verlangen Sie für Ihr künftiges Leben Wohlstand — auf der ganzen Linie eine gewisse Vermögen des Schicksals?“

„Eine feste Antwort, die alles ins Lächerliche zog, schwabte ihr auf den Lippen.“

„Jawohl, noch etwas anderes als das rein äußerliche. Etwas, das bleibt — Liebhaben und Verstehen.“

„Nun ließ er ihre Hand fahren und sprang mit einem Jubelruf auf.“

„In diesem Augenblick schritt eine breitschultrige Männergestalt durch die Gartentür auf das Paar zu.“

„Das soeben noch strahlende Gesicht des Mannes wurde wie das eines Toten.“

„Sie sind jeden Tag mit dem Kraftwagen ausgewiesen, Kurtius, meldete mir der Hauswart, als ich, freilich ohne vorherige Anmeldung, die ich aus gutem Grunde unterließ, heute gegen zwei Uhr eintraf.“

„Der andere, den er „Kurtius“ nannte, vermochte nicht länger seine Glieder still zu halten.“

„Verzeihung, Durchlaucht, aber sie ist meine Braut.“

„Das Wort „Braut“ schlug mit eisernem Hammer auf sie nieder.“

„Durchlaucht,“ begann sie in fieberhafter Spannung und deutete auf den von Scham und Schmerz verzerrten, „bitte, wer ist dieser Mensch?“

„Mit raschem, scharfem Blick schätzte er das Fräulein ab und stellte fest: „Bemerk moderner Typ.“

„Durchlaucht,“ begann sie in fieberhafter Spannung und deutete auf den von Scham und Schmerz verzerrten, „bitte, wer ist dieser Mensch?“

„Sehr interessant! Sie kennen also Ihren Verlobten noch nicht... oder wie? Was meinten Sie eigentlich mit Ihrer Frage.“

„Nun war ihre lede Sicherheit — das ausgesprochen Begründete, das so leicht gemein wirken konnte, dahin.“

„Durchlaucht, ich lernte ihn durch einen Zufall am Kochbrunnen kennen.“

„Auch hatte er ein Auto mit einer... Fürstkrone, und ich... dachte...“

„Und einen Pelz, der unter Brüdern ungefähr zehntausend Mark wert ist.“

„Das... hat sie gedacht.“

„Sie werden uns aufklären, Fräulein. Run?“

„Jawohl, das habe ich als sicher angenommen.“

„Wahnsinniger Schmerz röherte aus der Brust der Bankenden.“

„Es ist eine unerhörte Gemeinheit, daß solche Betrüger frei herumlaufen dürfen.“

„Durchlaucht suchte, von dem Ausdruck unberührt, die Achseln und schritt der Pforte zu.“

„Haben Sie meinen Pelz, Kurtius, oder beabsichtigen Sie ihn Ihrer verflochtenen Dame d'amour als Souvenir zu hinterlassen?“

„Ein sonst sehr präzise arbeitendes Hirn faßte einen Augenblick diesen Befehl ebensovwenig wie den zynischen Verdacht.“

„Ein Wort, nur ein einziges Wort.“

„Im Abstand von drei Schritten hinter dem Fürsten Blümler verschwand er.“

„Sehr interessant! Sie kennen also Ihren Verlobten noch nicht... oder wie? Was meinten Sie eigentlich mit Ihrer Frage.“

Vom Zuhause.

Groß sind die Aufgaben der Frau, die aus der Wohnung ein Heim, ein Zuhause schaffen will. Es ist nicht getan mit all den notwendigen äußerlichen Dingen, die gewiß nicht fehlen dürfen und die für manche den ganzen Tag und all ihre Kraft ausfüllen, nein, wichtiger als dies ist die innere Gestaltung des Heims, in dem sich Mann und Kinder behaglich fühlen sollen.

Ueber ihrer vielen sorgenden Arbeit, aber dem Denken an den andern Tag und seine Forderungen vergißt die Frau gar zu oft die Seele, die eigene und die der Ihren. Tief unter Alltagslast liegt das Fördern dieser Seelen verschüttet, unter Staub und Lärm, daß oft die feine, stille Stimme nicht mehr herausdringen kann. Die Hausgenossen aber suchen bewußt oder unbewußt diese Stimme, die aus der Wohnung ein Heim macht und aus dem Hause ein Zuhause. Finden sie die in der Welt, die ihnen die Frau und Mutter daheim schafft — und sei sie noch so schlicht — so werden sie dort ihre Wurzeln haben, ihren Ruhepunkt, auch wenn sie weit fort sind.

Und doch verstehen es nur so wenig Frauen, diese tief verschüttete Stimme hervorzuholen, ihr achtsam zu lauschen, ihr freudig zu dienen. Sie meinen, sie hätten keine Zeit dazu. Denn viele von ihnen halten immer noch an den Gewohnheiten vergangener leichterer Zeiten fest und halten vieles im Hause für notwendig, was bei richtiger Einteilung durchaus nicht notwendig wäre. Das ist der Punkt, an dem die Frau einsehen muß, richtige und planmäßige Einteilung der Arbeit über die richtige Zeit.

Die andere große Gefahr aber liegt darin, daß die Frau nur gar zu leicht geneigt ist, ihre Arbeit — auch wenn sie ihr nur Pflicht und keine Freude ist — den Forderungen der Heim-Seele voranzusetzen. So sehr ist sie oft im Alltagsgeschäft, auch innerlich eingespannt, daß sie diese Forderungen oft gar nicht mehr sieht. Vielleicht will ihr Mann ein wenig bei ihr sitzen und über dies oder das mit ihr sprechen. Sie aber fühlt die oft nicht laut ausgesprochene Bitte kaum. Sie läuft davon zu irgendeiner Arbeit, die ebenjot noch eine Stunde oder zwei hätte warten können.

Aus unzähligen Kleinigkeiten baut sich das Zuhause auf, und eines seiner Grundpfeiler ist der Frau und Mutter Fähigkeit:

Zur rechten Stunde Zeit zu haben, das ist der Boden, auf dem dann eine rechte Harmonie im Heim erwächst, und damit die gestaltende, lebensschaffende, kulturfördernde Kraft der Familie. Diese Zeit sich zu schaffen, trotz aller äußerer Ungunst und Widerstände, ist die Aufgabe der Frau, die sie mit gutem Willen und Ueberlegung lösen muß, und die ihr ein weites Wirkungsgebiet schafft, über ihr eigenes Leben hinaus in kommende Zeiten und deren Kultur hinein.

Rübe kämpfen . . .

E. G. Zion I. Kf. im Juli 1929.

„Haben Sie jemals einen Kampf zwischen Rüben gesehen?“ fragte mich ein Schweizer in Genf. „Meinen Sie, ob ich fröhliche dahingaloppierende Rübe gesehen habe?“ „Kämpfende“, betonte er. „Haben Sie niemals zwei Rübe kämpfen sehen . . . mit blutunterlaufenen Augen und stiegenden Nüstern? Sie kennen gewiß Stierkämpfe und Pferderennen. Aber einen Rubkampf, zu dem die Menge mit derselben Begeisterung strömt, wie zu einem Stierkampf in der Arena von Barcelona, den kennen Sie sicher noch nicht.“ „Nein.“ „Gut, kommen Sie nächsten Sonntag mit nach Zion, und ich will Ihnen den Nationalstort der Bewohner des schweizerischen Rhonetales zeigen. Es ist ein unbedeutendes Volk. Bis heute ist sein Hauptstort der Rubkampf.“

Während der vierstündigen Fahrt nach Zion erzählt mir mein Begleiter einiges aus der Geschichte der kämpfenden Rübe. Im allgemeinen ist die Rub, wie man weiß, gar keine Kampfnatur. Anders liegt der Fall bei den Rüben des Rhonetales. Das Tier ist ungemächlich, solange es eine unbefestigte Gefährtin in der Nähe weilt. Trifft es auf eine Rub anderer Art oder Rasse, so kämpft es auf den Boden, schnaubt, hat blutunterlaufene Augen und ruht nicht eher, bis der Kampf übertragen ist. Diese Eigenschaft der Schweizer Rübe hat in einigen Kantonen den merkwürdigen Sport des Rubkampfes ins Leben gerufen. Im Rubkampf vereint der praktische Schweizer Sport und Geschick. Eine Champlontur ist nicht nur ein Sportobjekt, sie ist auch Führerin der Herde. Königin wird sie genannt. Sie braucht niemals mit derselben Rub zweimal zu kämpfen. Daß sie eine Rub besiegt, so ist ihre Stellung als Königin gesichert; zu abnormalem Kampf wird sie nur von Neuanfängerinnen gerufen oder sie kämpft mit der Königin einer anderen Herde um einen guten Weidplatz in den Bergen. Ein Kampf der Rübe ist ein Volksfest. Alle Königinnen werden an einem Ort zusammengebracht, vor Tausenden erregter Zuschauer findet das „Rach“ statt. Das Rhonetal ist das bekannteste dieser Veranstaltungen; eine besonders kleine, aber eisenhart gebaute Kuhart trägt hier den Kampf aus. Sicher bestand und besteht das Vermögen der Schweizer in ihrem Rubbesitz. Die Verhänge, an denen Weiden liegen, sind Gemeindegut und werden jährlich verpachtet. Im Sommer, nach der Schmelzzeit, treibt man die Herden, je etwa 200 Stück, auf die Alpe. Wenn man bedenkt, wie eng der Bauer mit der Rübe verbunden ist, wird man verstehen, daß eine gute „Königin“ unbezahlbar ist.

Zion liegt tief versteckt im Tal. Der Sonntag war ein prachtvoller Tag. Wir hatten den Rubkampf fast vergessen und saßen nach dem Essen auf der Terrasse des Hotels. Da rief uns ein töndenes Läuten schnell in die Wirklichkeit zurück. Mit einem Ruck setzte die Köhnerin die Kanne auf den Tisch und rannte auf die Straße. „Der Umzug“ schrie sie, „kommen Sie rasch!“ Die leibliche Königin der Königinnen an der Spitze, geführt vom stolzen

Welcher, zogen 90 Rüge vorer. Jede trug eine riesige Glocke, die weithin hallte so daß die Dombest einen tüchtigen Rabau machten. An den Fronten jeder Königin hing ein Schild mit Nummer. Spekulierende wogen die Köhner ab, große Summen wurden gewettet. In der Arena zeigte man uns die 99 Rübe. Violette hieß die Siegerin der letzten zwei Jahre. Der Besitzer gab ihr Alter mit zwölf Jahren an und erzählte, daß man ihm schon 3000 Francs für das Tier geboten habe. Violette sei keine gute Milchkuh. Er habe Rübe, die mehr Milch liefern. Unbezahlbar aber sei sie als Letztter der Herde.

Die Arena ist eine Fläche von 50 Meter Durchmesser, von einem Jaun aus starken Stangen umgeben. Etwa in der Mitte waren vier Pfähle und einige kleine Fieberbäume zu sehen. Die ersten Rübe, die eintraten, rannten auf die Pfähle zu, wühlten mit dem Kopf im Sande. Gewissermaßen eine Vorbereitung. Dann streckten sie den Kopf in die Bäume und waren nun in guter Kampfbereitschaft. Wenn zwei Rübe aneinander geraten, werfen sie zunächst Sand auf und beschmutzen sich den Körper. Mit gebucktem Kopf schäben sie dann die Lage ab. Wühlend geben sie aufeinander los. Hin und her wagt der Kampf, bis es der einen Ruh gelingt, die andere in die Knie zu zwingen. Die Besiegte geht langsam vom Platz, und keine Macht der Erde könnte sie von neuem zu einem Kampf mit der Siegerin bestimmen. Sie weiß zu gut, daß sie unterlegen ist. „Wenn diese Rübe solche Kämpfer sind, müssen die Bullen ja geradezu tollwütig sein“, meinte ich. „Ganz und gar nicht“, wurde mir erklärt. „Im letzten Jahr kamen wir auf die Idee, einmal Bullen kämpfen zu lassen. Wir trieben sechs in den Ring. Sie spielten wie Puppen zusammen, alles lachte, und wir mußten sie entfernen und durch Rübe ersetzen.“ Ich erkundigte mich nun nach den ungeheuren Ruhglocken, die alle Tiere tragen. „Die Anhänglichkeit der Tiere an ihre Glocken ist leitend“, belehrte man mich. „Eine Rub fühlt sich verloren ohne ihre Glocke, und eine neue Glocke macht sie halb verrückt. Nehmen Sie eine neue Glocke, so ist sie unfähig zu neuen Kämpfen.“ Es sah wirklich so aus, als ob die Tiere während des Kampfes absichtlich die Köpfe zusammenstießen, um ihre Glocken ertönen zu lassen. Der spannendste Teil kam, als Violette mit sieben anderen ausgezeichneten Königinnen in den Ring gelassen wurde. Fünf der Königinnen, die bis jetzt jeden Kampf aufgenommen, weigerten sich, Violette entgegenzutreten. Es war 6 Uhr abends geworden, als der neue Sieg Violette's ausposaunt wurde. Sie war wieder für ein Jahr Königin der Königinnen und Herrscherin über 25000 Rübe des Rhonetales.

Immerwährend

werden Neubekanntungen auf das „Nieses Tageblatt“ von allen Zeitungsträgern und zur Vermittlung an die von der Tagesblatt-Gesellschaft. Goethestraße 59, entgegengenommen. —

offenstehende Worte zu ihr hin. Nichts als dieser Staub war übriggeblieben von Anita Krumbholz' legtem Abenteuer.

11.

Als Anita Krumbholz endlich in den Nassauischen Hof zurückkehrte, war sie überzeugt, daß ihr niemand die furchtbare Enttäuschung anmerken könne. Eine geraume Weile hatte sie freilich noch in dem kleinen Garten verweilen müssen, ehe sie überhaupt imstande gewesen war, den Weg in die Stadt zu Fuß zurückzulegen. Ihr Herz blieb bei diesem unvorhergesehenen Schicksal völlig unbeteiligt. Einzige die Erkenntnis, daß sie von diesem Betrug betroffen werden konnte, daß sie sich durch ihn — verbreitete der Fürst das Geschick — lächerlich, ja unmöglich machen werde, verfehle sie in diesen Zustand unbewußter Wut, der ihr Gesicht zu einer Frage verzerrte.

Keiner ihrer Gedanken empfand für den Uebeltäter das geringste Mitleid. Sie erwog deshalb auch nicht die Beweggründe, die ihn hierzu gebracht, begriff nicht, daß er eigentlich weder Lüge noch Betrug verübt, sondern lediglich durch sein Verschweigen gewisser, rein äußerlicher Dinge, ihren phantastischen Wünschen keinerlei Jügel angelegt hatte. Vergaß diese letzte Unterredung, durch die er alles klarstellen wollte, vergaß auch, daß sie — und immer nur sie — spielte und betrog. Als die erste, tobende Wut verebbte war, setzte sofort wieder die nüchterne, eiskalte Erwägung ein, die einzig ihrem Wohl galt.

Ob sich jetzt der Mann, den zu bezaubern und zu verwirren sie nicht unterlassen, in unerträglichen Qualen wand, ob er von dem Fürsten davongejagt und nun ohne Erwerb sei, ob er ihr suche oder sie weiterliebe, dies alles ging sie nichts mehr an!

Schwieg der Fürst, und das war sowohl nach der Charakteristik, welche die Gräfin Lüderich gezeichnet, als auch nach Anitas persönlich von ihm gewonnenen Eindruck anzunehmen, war alles gut. Redete es sich jedoch herum, daß Anita Krumbholz mit dem Diener des Fürsten während einer Woche täglich viele Stunden währende Aufstüge unternahm, stand es fest, daß dies als pikantes Reiseerlebnis von ihren gleichfalls in Wiesbaden zur Kur weilenden Berliner Bekannten in Erfahrung gebracht und daheim herumgetragen wurde.

Dagegen, überlegte sie blühschnell, half wohl nur ein einziges wirksames Mittel: der schleunige Besuch ihres Verlobten Jürgen von Kerst, den sie brieflich herzubitten beschloß und dem sie — noch ehe er von anderer, ihr gefälliger Seite alles erfuhr — in geeignet zurechtgestufter Form selbst von diesem Abenteuer zu berichten gedachte.

Dies Spiel der Gedanken verankerte sich sogleich zum Entschluß. Und mit ihm begann ihr Blut wieder lebendiger zu kresseln, ihr Lebenshunger zurückzukehren. Schon war sie geneigt, das Erlebnis als etwas Amüsantes anzusehen und den neuen Forderungen des Tages Rechnung zu tragen. Ein Blick in den Taschenspiegel belehrte sie, daß diese letzte Enttäuschung einige recht uneheliche Spuren in ihrem Gesicht hinterlassen habe. Die Augen waren matt. Die Haut erschien grau und durchaus nicht falltenlos. Gesicht hatte sie am Grabrand der Fahrstraße nieder, stellte das Spiegelchen vor sich und bedachte sich emsig der verschiedenen künstlichen Farben. Den Lippen verleihe sie das brennende Karmin des Klatschmohns. Die feinen Fältchen um Augen und Mund füllte ein zartes Rosa aus, auf den Wangen erglühete das Rot prangender Jugend.

Trotzdem mußte irgend etwas Auffallendes an ihr haften. Als sie nämlich das Foyer des Nassauischen Hofes betrat, stülte sie die bedeutenden Blicke, welche Portier, Ober und die sonst so taktvolle Empfangsdame miteinander austauschten. Eiskalt überließ es sie. Was sollte dies bedeuten? Es war völlig ausgeschlossen, daß jetzt schon — kaum zwei Stunden nach dem Geschehnis — etwas durchgesickert sein konnte. Ihrer sonstigen Gewohnheit entgegen richtete Anita ein paar belanglose aber freundliche Fragen an die sympathische Ausrüstung, befragte den Portier, was heute im The-

ater gegeben werde, obwohl sie natürlich darüber genau unterrichtet war, verweilte noch ein paar Sekunden, als sie fühlbar zögernde und verwirrte Antworten erhielt und bestieg dann, den Liftboy heranwinkend, flüchtig den Fahrstuhl.

Bevor sie in das erste der beiden von Mutter bewohnten Zimmer eintrat öffnete sich dessen Tür und die Gräfin Lüderich kam ihr entgegen. So häßlich, als wollte sie auf jeden Fall erst draußen ein paar Worte mit der scheinbar sehnsüchtig Erwarteten sprechen.

Anita Krumbholz' Herz begann rasend zu klopfen. Sie hatte genau dieselbe Empfindung wie damals, als sie mit knapper Not dem Tode entrannte.

Man wußte vielleicht doch schon? Nein! Es war etwas anderes! Die Gräfin mit rotgezeichneten Augen stüßte Worte, die Anita nicht verstand. Sie sie eine Frage tun konnte, fühlte sie sich über die Schwelle gehoben. In der Mitte des Zimmers stand eine hochgewachsene, sehr schlank Frauengestalt, die wie Ruth ausah. Anita Krumbholz rief sich die Augen und versuchte zu lachen, damit sie die krierende Angst verlor.

Es war wirklich Ruth von Wensbrint? Wie kommst du hierher? Was wilst du? flüchtete Anita und hatte von neuem mit einem grausamen Gefühl der Furcht, die ihr doch völlig sinnlos erschien, zu kämpfen.

Die Mutter . . . unsere Mutter hat mich hergeführt, antwortete eine Stimme, tief, metallisch, das Verborgenste aufrüttelnd, wie nur Ruth sie hatte. Alle Gegenstände im Zimmer verführten einen wilden Tanz.

Die Mutter? Gestern abend erhielt ich ihren Brief, in dem mich jede Zeile zur möglichst ungeläuteten Abreise drängte.

Davon habe ich keine . . . Ahnung gehabt. Bist du denn diese letzten, schwersten Tage nicht dauernd um sie gewesen, Anita?

Was meinte Ruth? Diese letzten . . . ? Weshalb denn „diese letzten“ . . . ?

Anita sträubte sich aus einem unklaren Gefühl heraus. „Ich will nicht . . . will nicht“, widerlegte sie sich in Gedanken. Diese Stimme war stärker als ihr Wille, zwang sie zu unbedingtem Gehorsam.

Das erste, was ihr in dem Schlafzimmer auffiel, war der schwarzverhangene Spiegel aus Kristall, in den sie beide so gern hineinsahen, weil er ein Schmeichler war. Der war doch überaus notwendig. Nicht nur während der Toilette. Weshalb dies? War es eine neue Marotte von Ruth, ihnen die Einzelheit abzugewöhnen? Das Zimmer war angefüllt mit graugrüner Luft. Die breiten, dunkelgrauen Saloufen waren heruntergelassen. Das ergab diese eigentümlich geheimnisvoll verschwimmende Färbung.

Anita wandte sich nach dem Ruhebett, das die Mutter während der verflochtenen drei Tage kaum verlassen hatte. Es war leer. Die künstlichen Lichter des Tigerkopfes glimmten hinterhältig aus dem tadellos gehaltenen Fell der Decke.

Mechanisch, wie eine aufgelegene Puppe lief Anita nun auf das eigentliche Bett zu, das machtlos und prunthalt wirkte.

Darin schlief Frau Adelheid Krumbholz, mit zwei äppigen roten Rosen in den gefalteten Händen . . . den letzten, tiefen, süßen Schlaf.

Anita hatte bisher noch keinen Toten gesehen. Was sie vom Sterben wußte, beschränkte sich auf solchbare Kränze und — wenn es durchaus nicht anders ging — auf ein Begleiten mit einem Strom Trummer, schwarzgekleideter Weibchen, die lärmlich sehr unvorsichtig auslachen, von Gottesacker. Gegenwärtig geblieben war ihr von solchem Zwang nur der eigentümlich scharfe Geruch, den Lebensbaum und Tuberosen hinterließen. Nun sah sie auch das, was allem vorangehen mußte. Die große, tragische Vorbereitung. Nicht strömten Anita Krumbholz' Tränen leicht. Hier konnte sie nicht weinen. Frauen verleihe den unsichtbaren Quell des Gefühls und verlangte dieser Quelle ungeläutet zu entspringen. Aber das wagte sie nicht. Sie ließ sich von der Gräfin von dem Brautbett zurückführen und auf das Tigerfell niederdrücken. Er-

leichterung überkam sie, als sie merkte, daß die Gräfin neben ihr Platz nahm.

Ruth von Wensbrint hatte sich in die Stadt begeben, um alles Notwendige für die baldmöglichste Ueberführung der Leiche nach Berlin zu veranlassen und um dem Stiefsohn zum zweitenmal zu telegraphieren.

„Armes Kind!“ meinte die Gräfin auf. „Weiß sie es doch schon.“ grübelte Anita und froh. Im gedämpften Ton begann die Gräfin zu berichten.

„Als Ruth heute gegen ein Uhr mittags eintrat war die Mutter noch völlig bei Besinnung. Ruth sehr matt. Ich wartete im Nebenzimmer, während Ruth sie sogleich untersuchte. Ruth sprach sich zwar nachher nicht aus, aber ich merkte, daß sie sehr besorgt war. Ueberall hat sie nach ihr herumtelefonieren lassen. In jede Konditorei. Nach außerhalb, zum Beispiel nach Westendmühl, kurz, wohin nur Verbindung bestand. Es war natürlich vergeblich. Aber durfte man abraten? Es hätte ja auch sein können, daß man beinahe habhaft geworden wäre. Als es augenscheinlich wurde, daß es zu Ende ging, mußte ich an das Sterben meines armen Bruders denken. Damals gab der Arzt ununterbrochen Kampfer und Koffein. Ruth wollte nichts davon wissen. Sie wird ihre Gründe gehabt haben. Eine Stunde, bevor du kamst, ist sie heimgesgangen. Ruths Hand in der ihren.“

„Ob sie noch . . . nach mir gefragt hat?“ würgte Anita hervor.

„Ich hatte ihr zuvor gesagt, daß heute bestimmt für dich die Entscheidung fallen werde. Und das war keine bloße Ausrede oder Beruhigung. Mein Gefühl hielt sich ehrlich dapon überzeugt. Da hat sie zufrieden genickt.“

Anitas Zähne schlugen hörbar zusammen. „Nicht mehr? Nur genickt?“

„Wir wollen nachher Ruth fragen. Es ist möglich, daß die noch etwas anderes weiß, einen Auftrag für dich erhalten hat.“

Anita Krumbholz schüttelte sich vor Frost. Die Angst vor der unermesslichen Auseinandersetzung mit der Stiefmutter hob der sie ihr Rede und Antwort wegen ihrer . . . wuchs mit jeder verflinnenden

Minute. Ruth wußte alles von ihr! Ruth würde unbarmherzig genug sein, dies, auch dies Jürgen von Kerst mitzuteilen, ihm zu sagen, daß eine Tochter ihre sterbende Mutter verlassen konnte. Aber hatte sie denn diesen Ausgang auch nur jemals in Betracht gezogen?

Nein, tausendmal nein! Und das war keine Lüge! Der Tod, hatte Anita gemeint, wenn sie überhaupt über ihn nachgedacht, müsse langsam mit monatelanger oder doch zum mindesten mit wochenlanger Vorbereitung — allen menschlich — herfschleichen. Dies plötzliche Ueberfallen und Auslöschung fühlte sie einfach nicht!

Das mußte sie auch nachher Ruth unbedingt beteuern. Wohin war Anita Krumbholz' Redheit entwandert?

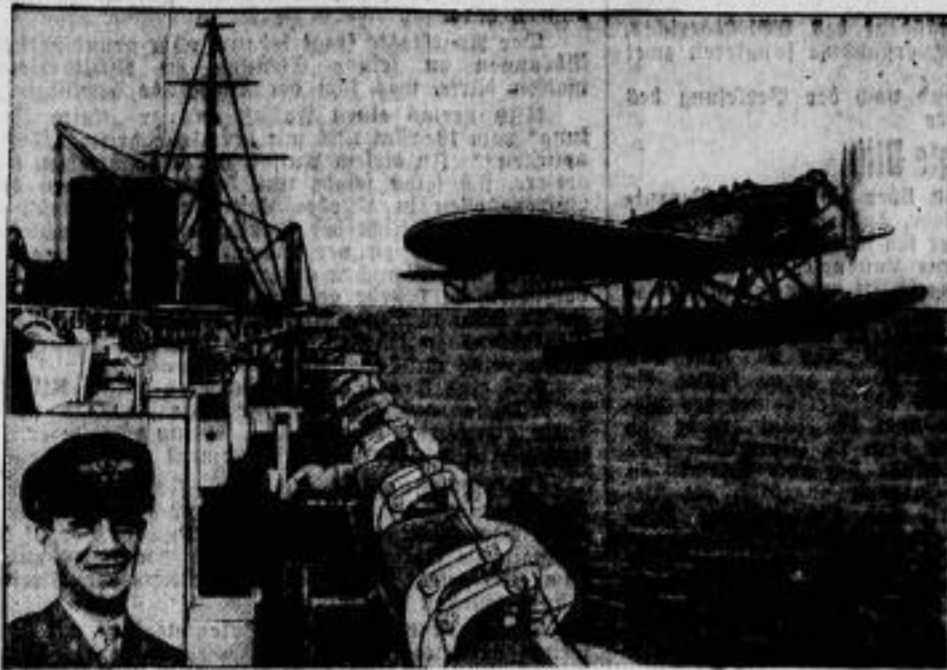
Sie fürchtete sich vor der lebendigen Stiefschwester kaum weniger als vor der toten Mutter. Vor Ruths Stimme. Vor ihren Augen, die tief, ganz tief nach innen schauten und alles, was unsauber und verlogen war, ans Licht hoben. Daß es offenbar und völlig klar wurde.

Wohin sollte sie sich vor diesem entleglichen, sinnlosen Gespenst retten?

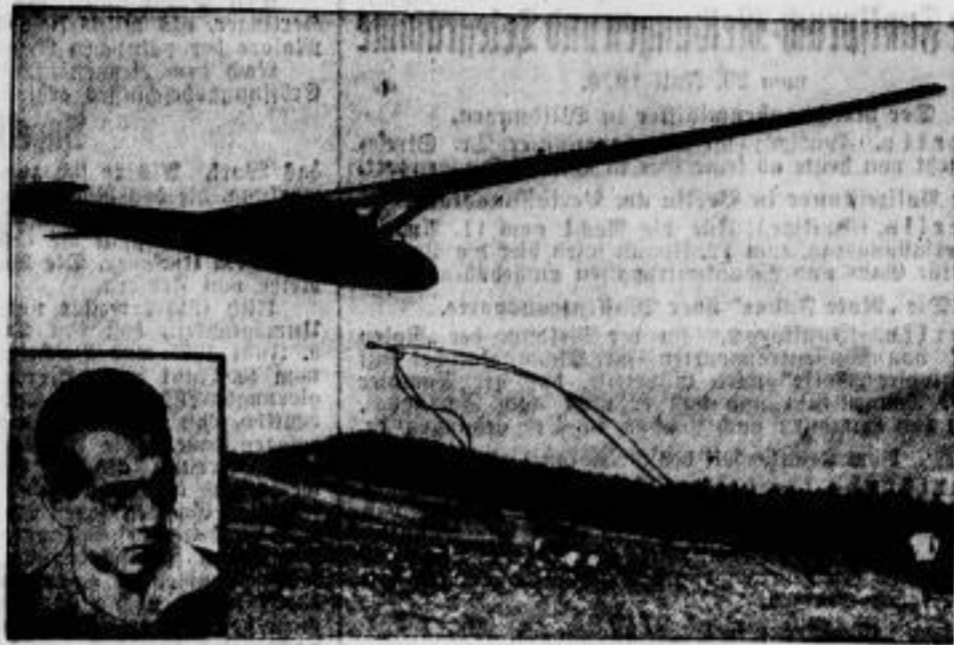
Wie viele Nächte hatte Anita Krumbholz doch schon in ihrem kurzen Dasein wachend verbracht? Die ersten in reifer Kindheit, wenn die früh aufgepeitschten Sinne aus dem lüsteren Flüstern wurmstichiger Klatschengossinnen aus den Streiflichtern zottiger Weidewisse in Dienen und Tai auf der Straße nachlässig mit verhaltenem Atem und zögerndem Blut schwüle Bilder formten. Die anderen idyllischen Nächten nach der ersten verflochtenen Linarmung jeder Jungfrau dem Leiden solcher Bücher, die sogar vor Frau Adelheid Krumbholz' Kammerzofe ängstlich geheimgehalten werden mußten. Und gar die Schär der letzten Nächte, dieser gierig läßen, die dem Spanier achtmal . . .

Fortsetzung folgt.

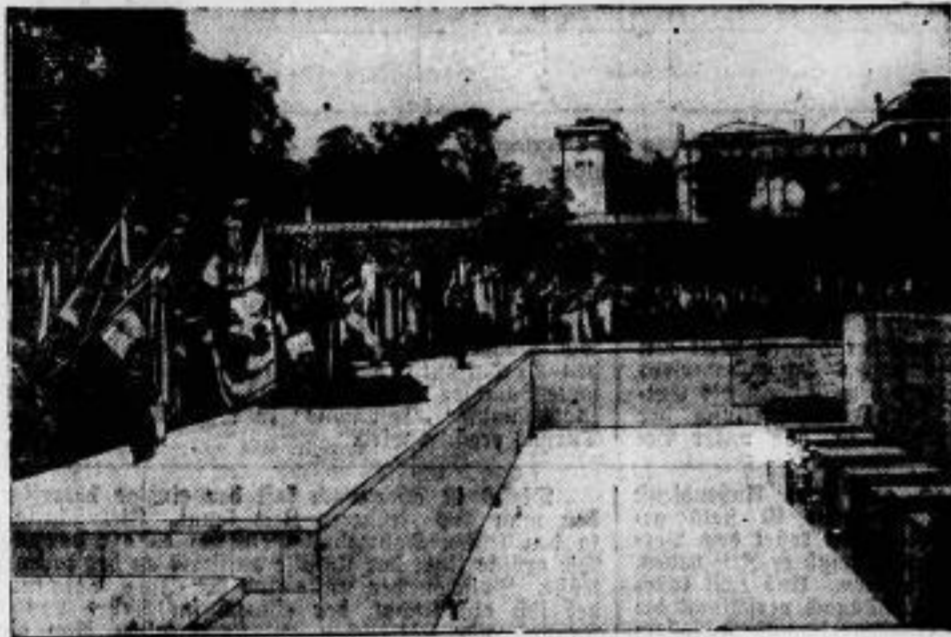
Neues vom Tage in Bild und Wort.



Der „Bremen“ vorwärts nach Amerika
 flog das Wasserflugzeug des Schnelldampfers, das — von einer Katapultanlage mit Prellluft „abgeschossen“ — 800 Kilometer vor der amerikanischen Küste startete, um Post und Holzpapiere 12—15 Stunden vor der Ankunft der „Bremen“ nach New York zu bringen. Die Maschine, deren Start wir zeigen, wurde von dem Piloten von Stühniß (im Ausschnitt) gesteuert.



Zwei Weltrekorde bei einem Segelfluge
 wurden bei den jetzt in der Rhön stattfindenden Wettbewerben von dem österreichischen Segelflieger Kronfeld (im Ausschnitt) aufgestellt. Er legte eine Strecke von 150 Kilometern zurück und erreichte dabei eine Höhe von 2050 Metern. Den Start zu diesem Rekordfluge zeigt unsere Aufnahme.



Der 3. Reichstrierertag in München
 versammelte 70 000—80 000 alte Soldaten unter den alten Fahnen, die zur Ehrung der gefallenen Kameraden vor dem Kriegerdenkmal am Armeemuseum gesenkt wurden.



Erster Kanalfug vor 20 Jahren!
 Da, wo heute in regelmäßigem Verkehr die Passagier- und Postflugszeuge den Ärmelkanal überqueren, geschah vor 20 Jahren eine fliegerische Tat ersten Ranges. Am 25. Juli 1909 flog zum erstenmal der Franzose Louis Blériot von Calais nach Dover mit einer Maschine, deren primitiver Bau uns heute ein Räthseln abnützt. Unser Bild zeigt den Start zu dem damaligen Fluge. Im Ausschnitt Louis Blériot, wie er heute aussieht.



Der Sieg im Stabhochsprung
 wurde Gustav Wegener, Halle, der mit einem Sprunge von 2,90 Meter einen deutschen Rekord aufstellte.



Von den Deutschen Leichtathletik-Verbandschaften
 die vom 20. bis 22. Juli in Breslau ausgetragen wurden.

Der Beginn des Marathonlaufes
 über 42,2 Kilometer: die Läufer gehen aus dem Stadion auf die Strecke. Sieger wurde Wanderer, Potsdam (X) in einer Zeit von 3:07:15,3, zweiter Schneider, Girschberg (vorn der erste).



Bei den Deutschen Frauenmeisterschaften
 in Frankfurt am Main wurde deutsche Meisterin im Speerwerfen Fräulein Jacobs (Sport-Club Charlottenburg) mit dem hervorragenden Wurf von 33,24 Metern.

Die Truppenübungen im sinesisch-russischen Konfliktgebiet.

X Paris. Der Korrespondent des „Petit Parisien“ in Schanghai berichtet, die Russen-Militärregierung habe die Zahl der ihr zur Verfügung stehenden gut bewaffneten Soldaten mit 200 000 Mann angegeben. Die Stärke der russischen Streitkräfte an der Grenze der Mandchurie betrage nur 60 000 Mann.

Letzte Sunfpruch-Meldungen und Telegramme vom 23. Juli 1920.

Der Reichsaußenminister in Wildungen.
Berlin. (Sunfpruch.) Reichsaußenminister Dr. Stresemann geht von heute ab seine Kur in Bad Wildungen fort.

Die Polizeikräfte in Berlin am Verfassungsklage.
Berlin. (Sunfpruch.) Für die Nacht vom 11. August, dem Verfassungsklage, zum 12. August wird hier die Polizeikräfte für Gasse- und Schantwirtschaften aufgehoben.

Die „Rote Fahne“ über Waffentransporte.
Berlin. (Sunfpruch.) Zu der Meldung der „Roten Fahne“ von Waffentransporten für Tschiangkaifschang auf dem Dampfer „Falke“ wird mitgeteilt, daß der Dampfer nur 997 Tonnen faßt und daß er nicht nach Schanghai, sondern von Hamburg nach London in See gegangen ist.

Vom Krankenbett des Reichskanzlers.
Parisruhe. (Sunfpruch.) Im Auftrag des badischen Staatsministeriums überbrachte gestern der Landrat von Heidelberg dem Reichskanzler Müller einen Blumenstrauß mit den besten Wünschen für baldige Wiederherstellung. Der Kanzler nahm den Blumenstrauß und die guten Wünsche mit großer Freude entgegen.

Großfeuer in Wartmannsdorf.
X Würzburg. Das im vorigen Jahre von einem schweren Brandunglück heimgekehrte Wartmannsdorf bei Gemmelburg war vergangene Nacht neuerdings der Schaulack eines großen Schadenfeuers. Ein in der Scheune des Bauwirts Julian Zeig ausgebrochener Brand übergriff vier Scheunen sowie zwei Stallungen samt Nebengebäuden ein. Das Vieh konnte gerettet werden. Es wird Brandstiftung vermutet.

Vermählung des Fürsten Franz von Liechtenstein.
Wien. (Sunfpruch.) Der regierende Fürst Franz von Liechtenstein ließ sich gestern abend in der Wiener Pfarrkirche mit der verwitweten Baronin Elsa Croes geb. von Gutmann trauen.

Große französische Manöver.
X Paris. Vom 26. Juli bis 5. August werden auf dem Truppenübungsplatz Mailly große Manöver stattfinden, an denen 30 000 Mann beteiligt sein werden. Nach dem „Petit Parisien“ sollen dabei alle modernen Kampfmittel eingesetzt werden, darunter fünf bis sechs Flugzeugschwadern.

Großer Unwetter Schaden.
Weseritz. (Sunfpruch.) Bei einem in der Nacht auf der Straße Schwibbus-Weseritz niedergegangenen schweren Gewitter wurde überall auf den Feldern großer Schaden angerichtet. Im Ort Tempel (Neumarkt) schlug der Blitz in einen Scheffel ein. Das Gebäude stand sofort in hellen Flammen. Sämtliche 189 Schafe kamen in den Flammen um.

Blutiger Kampf mit Alkoholschmugglern.
Chicago. (Sunfpruch.) 4 Mann der amerikanischen Grenzschutz überbrannten gestern nacht am Rio Grande eine Bande von 20 Alkoholschmugglern. Es kam zu einem erbitterten Kampf, bei dem die Grenzschutz 2 Schmuggler erschoss, einen verwundete und 5 gefangen nahm.

Großfeuer in einer kanadischen Stadt.
X Edmonton (Alberta). Das Geschäftsviertel der Stadt Blairwood, 125 Meilen östlich von hier, ist durch Feuer zerstört worden. Der Sachschaden wird auf drei Millionen Mark geschätzt.

Das Auge des Tresors.

Eine gänzlich neue Erfindung, das Tresoroskop, erscheint jedoch auf dem Markt.

In den Kellern der großen Banken und Finanzzentren lagert das Gold, das die Währung des Marktes decken soll. Es lagert dort, von Menschen und technischen Hilfen bewacht, und es ist ständiger geheimen und erbitterter Konkurrenzkampf zwischen den rechtmäßigen Besitzern des Kapitals und denen, die es ihnen auf einfache Art stehlen wollen, die zu wenig Intelligenz besitzen, um es auf feinerer Art an sich zu bringen. Es sind die Herren jener dunklen Jungs, die eine geheime Industrie für sich beschaffen. Sie fabrizieren in mühevoller Arbeit alle Einbruchswerkzeuge, die der moderne Verbrecher zur Ausübung seines Berufes braucht, wie der Krat der Segtermesser und der Klemmer der Riefelkellen. Und so muß die Finanzwelt immer wieder neue Konstruktionen erfinden, um dem Gegner das Feld abzuschneiden, ihm die sehr kostspieligen Raubzeuge zu verweigern und der geheimen Vorse der Verbrechermittel einen bösen Kurzsprung zu bereiten.

Das Neueste, was zur Sicherung der Tresore dient, ist das Tresoroskop, das ein optisches Instrument ist. Ähnlich wie das Periskop ist es auch mit prismatischen und parabolischen Spiegeln ausgerüstet und ermöglicht auf diese Art eine Umschau im Kreise, so daß dem Kontrollbeamten nichts entgehen kann, was im Tresorraum vor sich geht.

Das Tresoroskop wird eingebaut und man kann dadurch die Tresorwand gewissermaßen durchschauen. Eine Einbauschraube ermöglicht es dem Außenstehenden, Stück für Stück des Innenraums zu kontrollieren. Eine Durchbohrung der Tresorwand würde allerdings die Schutzmaßnahmen gefährden, deshalb wird der Apparat durch eine kleine Tresortür verschlossen, die durch einen Protektor-Doppelverschluß geschützt ist.

Der Kontrollbeamte trägt den Schlüssel zum Tresoroskop bei sich. Er kontrolliert die Räume durch einen Steckschlüssel in der Art der üblichen Kontrollschlüssel, aus deren Verbindung hervorgeht, wann der Beamte zum letzten Male am Ort war.

Wenn der Bankwächter seine Kontrolle vorgenommen hat, dreht er die Kasette der Achse nach unten, wodurch er einen elektrischen Kontakt löst, der das Innere des Tresorraumes erleuchtet freigibt. Er kann nun durch die optische Konstruktionsart des Tresoroscops nicht nur die gegenüberliegende Wand, sondern den ganzen Innenraum mit der Decke, dem Fußboden und allen Winkeln übersehen und etwaige Einbruchsmarkierungen sofort alarmieren.

Es ist außerdem eine Kombination gegeben, den Tresorraum mit dem Tresoroskop durch einen Bildüberträger mit dem Wohnraum des Bankwächters zu verbinden, der daher von seinem Dienstraum aus einen oder mehrere Tresore aus der Entfernung überwachen kann.

Der letzte aufsehenerregende Einbruch in die Tresorkasse der Berliner Depositenkassette der Discontogesellschaft hat den Ingenieuren zu denken gegeben. Und deshalb will

Beginn des Uitz-Prozesses.

Rattowik. (Sunfpruch.) Heute morgen 9.30 Uhr begann unter ungeheurem Andrang der polnischen-osterschlesischen und deutsch-osterschlesischen Reichsdeutschen und ausländischen Presse der Prozess gegen den Geschäftsführer des Volksbundes Uitz wegen Beihilfe zur Entziehung vom Militärdienst.

Den Vorsitz führt der Präsident des Schiedsgerichts, Gerlinger, als militärische Sachverständige fungieren zwei Majore der polnischen Armee. Nach dem Zeugenauftritt und nach der Verlesung des Eröffnungsbeschlusses erhielt der

Angeschuldigte Uitz

das Wort. Als er sich zunächst über die schwere Verantwortung, die den Richtern obliegt, äußern wollte, fiel ihm der Vorsitzende ins Wort, daß er sich nur zur Sache äußern dürfe. Uitz bestritt die ihm zur Last gelegten Straftaten in vollem Umfang. Die Anklageschrift enthalte eine ganze Reihe von Fehlern.

Uitz führte weiter unter anderem aus: Es sei eine Unmöglichkeit, daß den Dokumenten vom 20. Mai und 8. Juni 1920 eine Bescheinigung voran gehen könne, die vom 15. Juni 1920 datiere. Aus der Verfügung des Regierungspräsidenten in Oppeln vom 17. Juni ergebe sich deutlich, daß eine Bescheinigung vom 15. Juni nicht vorgelegen habe. Die Anklage befinde sich auch insofern in einem Irrtum, als die Bescheinigung angeblich als Beweismittel dafür anzusehen sei, daß ein gewisser Blauscha, zu dessen dessen die Bescheinigung ausgestellt worden ist, deutscher Herkunft sei. Uitz erklärte, er habe gar keinen Zweifel darüber, daß die Akten an den Nachrichtenbüros gelangten, die Bescheinigung vom 15. Juni sei noch nicht unter ihnen besand, er habe vielmehr den bestimmten Verdacht, daß diese Bescheinigung erst nachträglich hergestellt wurde.

Der Angeklagte betonte sodann, daß es sich um einen politischen Prozess handle und bekannter Natur werde in politischen Prozessen häufig mit gefälschten Dokumenten

umgegangen. Dies das auch beispielsweise der Orloff-Prozess beweisen hätte.

Als Uitz auf die drei Hauptbelastungspunkte eingegangen war, unterbricht ihn der Vorsitzende mit dem Bemerkung, daß er sich zum Beweisverfahren noch nicht zu äußern habe.

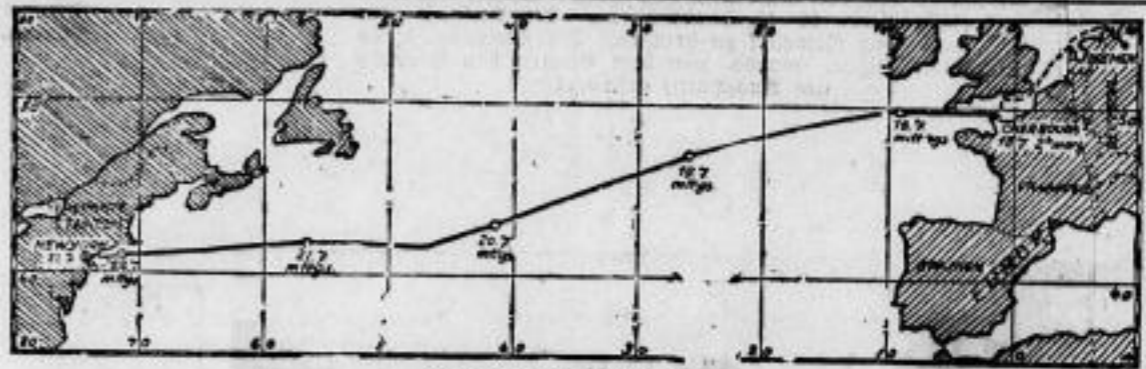
Der Angeklagte fragt sodann, ob er grundsätzliche Ausführungen zu seiner Stellung zu Militärdienstpflicht machen dürfe, was ihm der Vorsitzende bewilligt.

Uitz verlas einen Kussab aus der „Rattowitzer Zeitung“ vom 18. Mai 1920 mit der Überschrift: „Sollen wir optieren?“ In diesem Kussab hat er geschrieben, daß, wer optiere, sich selbst schade und damit auch seinen deutschen Volksgenossen in Osterschlesien. Er unterließ damals als wichtige Pflicht der Deutschen in Osterschlesien, auf der Heimatseite zu verbleiben. Wenn er damals Tausende von Menschen aufgerufen hat, auf die Option zu verzichten, so bestete gegenüber der Anklageschrift, daß er am 15. Juni 1920 dem Blauscha angetragen haben sollte, nach Deutschland zu flüchten, um sich der Militärdienstpflicht zu entziehen, eine unüberwindliche Klus.

Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärt Uitz sodann, er bestrete, daß die inkriminierte Urkunde in seinem Büro angefertigt worden sei. Ebenso bestrete er, daß die Unterschrift unter diesem Dokument von ihm herrühre.

Der Vorsitzende fragte hierauf den Angeklagten nach dem Zweck des Volksbundes und nach der Art und Weise der Verwirklichung der Ziele des Bundes, worauf der Angeklagte die Erklärung abgab, daß der Volksbund es sich zum Ziel gesetzt habe, kulturelle Rechte der Deutschen in Osterschlesien zu wahren.

Der Vorsitzende kam im Zusammenhang mit der Erörterung der Organisation des Volksbundes darauf zu sprechen, welchen Weg im Falle einer Bescheinigung beschreite. Er fragte weiter, ob Uitz es mit seiner Vorgesetzten als vereinbar halte, wenn er sich mit einer Bescheinigung an eine fremde Regierung wende



Positionen der „Bremen“ während ihrer ersten Reise zwischen der europäischen Küste und dem Hafen von New York

Dampfer „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd das schnellste Handelsschiff der Welt.

Das Ergebnis dieser ersten von der ganzen Welt mit Spannung verfolgten Reise des neuen Schnelldampfers „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd beweist, daß die Entwicklung des Schiffbaues seit der Inbetriebnahme der „Mauretania“ so weit fortgeschritten ist, daß unter Be-

rücksichtigung der wirtschaftlichen Betriebsführung des Schiffes die Möglichkeit gegeben ist, die Strecke vom Kanal nach New York in wenig mehr als vierzehntägigen Tagen zurückzulegen, ohne dadurch seitens der Reederei eine abhöfliche Kostenbelastung erdulden zu müssen.

Der Norddeutsche Lloyd in Bremen eröffnet mit dem Schnelldampfer „Bremen“ den deutschen Expressdienst über den Nordatlantik, der im Jahre 1930 durch den Lloyd-Schnelldampfer „Europa“ und durch den beschleunigten Lloyd-Dampfer „Columbus“ in regelmäßigen wöchentlichen Turnus ergänzt wird.

man den Wächter nach und nach aus dem Kuhdienst ziehen. Das Leben eines Kontrollbeamten ist stets gefährdet. Denn ein Einbruch in die Bank kostet dem Verbrecher ein kleines Vermögen. Zunächst muß er Zeit haben, um den richtigen Augenblick abzuwarten. Und Zeit kostet auch in der Unterwelt viel Geld. Danach verschlingt die Anschaffung der modernen Schmelzapparate und Schlosserwerkzeuge, die vom Feinmechaniker angefertigt werden, ebenfalls ein Kapital. Das Wählingen ist also ein empfindlicher Verlust für den Verbrecher — ganz abgesehen von der Freiheitsstrafe, die ihm droht. Der Tresoreinbrecher wird also im Notfall auch den Wächter töten, um sich zu retten, er wird seine Verfolger mit dem Revolver bedrohen, um einen Vorprung zu gewinnen.

Das Tresoroskop ist das System der Zukunft. Die alten Einrichtungen bieten Gefahr, weil die Einbrecher wie im letzten Falle durch den Fußboden kommen können, und diese Durchdringung gibt wenigstens einen genauen Überblick über das Innere. Ein Vorteil der derartigen Plänen, die jetzt ausgearbeitet sind, von Anfang an entgegen-

Die neue Erfindung dürfte vor allen Dingen da angebracht sein, wo der Kontrollbeamte vor den Räumen seinen Dienst ausübt und die Verbrecher durch die Decken hindurch ungehindert eindringen könnten, wo sie sich so über stützen wie in der Diskontokasse und annehmbarer Lage abstellen. Daher wird das Tresoroskop eine Erfindung sein, die auch kleineren Unternehmen Sicherheit bietet, ohne einen Apparat an Wachposten zu erfordern.

Felix Gohle.

Der gerammte Walisch.

Zusammenstoß zwischen Schiffen und den Riesen des Meeres.

Von Felix Gohle.

Trotzdem es noch vor 20 bis 30 Jahren bedeutend mehr Walische gab als heute, wo die Riesentiere in diesen Gegenden der Weltmeere fast gänzlich ausgerottet sind, sind Zusammenstöße zwischen ihnen und Schiffen, prosentual gerechnet, heute häufiger als früher.

Eine einzige Katastrophe kennt man aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts; alle anderen bekannten Zusammenstöße kamen erst im 19. Jahrhundert vor. Damals entdeckte die Besatzung eines englischen Walfischfahrs im südlichen Teile des Großen Ozeans einen riesigen Walfisch mit seinem Jungen. Die Boote wurden aufgefischt und das Junge harpuniert. Während die Besatzung der Boote noch mit dem Einschleppen der Beute beschäftigt war, griff das Muttertier mit unerhörter Wut das Schiff an und rief in den bläsernen Kampf mit seinem Kopf ein derartiges Loch, daß es sofort sank. Mit Wut und Not konnten sich die Leute retten, aber da ein bestiger Sturm aufkam, gelang es nur einem Boot, die südamerikanischen Küste zu erreichen. Die übrige Besatzung ertrank. Einige Jahre später stieß ein anderer Walfänger in der gleichen Gegend einen riesigen, im Todeskampf befindlichen Walfisch. Er wurde mit leichter Mühe harpuniert und, an Bord gezogen, entdeckte man in seinem Kopf unzählige Holz- und Eisensplinter, eine Latzschere, die den Gedanken nahelegte, daß man hier das Tier erlegte, das vor Jahren den Walfischfänger erschlug hatte.

Dieses ist aber auch fast der einzige derartige Fall, den man aus früherer Zeit kennt. Viel häufiger sind in den letzten Jahrzehnten Zusammenstöße vorgekommen. Die größte Zahl der Unfälle passierte an der kalifornischen Küste. Zwischen der Küste und der Insel Catalina befindet sich ein Kanal, der einmal im Jahre von ganzen Trupps von Walfischen aufgesucht wird. Von hier aus ziehen die Tiere bis nach San Francisco hinauf, bringen sie in den Hafen und bilden dann für die Schifffahrt eine ernste Gefahr. Kleine Schiffe, besonders Segeljachten, müssen in dieser Zeit mit besonderer Vorsicht manövrieren, denn wenn ein Wal nur seinen Rücken am Kiel reibt, kann dies für das Schiff höchst unangenehm werden.

Auch Kostenlutter kennen und meiden nach Möglichkeit die Gefahr. Es ist schon vorgekommen, daß ein Walfisch plötzlich unter dem Kutter aufstieg und mit seinem Rücken das Boot zum Kentern brachte. In einem anderen Falle schwamm ein Wal so dicht neben dem Kutter, daß das Wasser, das er beim Ausatmen aus seinen Kopslöchern löste, die Anlassen des Bootes dauernd überdeckte. Alle Versuche, von dem Tier fortzukommen, mißlangten, bis die geübten Leute schließlich das flache Wasser aufsuchten, wohin ihnen der subringische Geselle nicht folgen konnte.

Ein besonders abenteuerliches Erlebnis hatte ein britischer Kostenlutter. Der Kutter kreuzte auf offenem Meer und wartete auf Schiffe, die seiner Dienste bedürften. Das Wetter war vollkommen klar, die neun Mann zählende Besatzung und ihr Kapitän als erfahrene Seeleute bekannt. Plötzlich erhielt das Schiff einen leichten Stoß und kurz darauf erlitten am Steuerbord des unter vollen Winde gehenden Schiffes ein großer Wal, der mit seinem Schwanz während das Wasser verdrängte und dem Schiff mit voller Wucht in die Seite rannte. Er rief mit seinem biden Schädel dicht neben dem Steuer ein solches Loch in die Planken, daß der Kutter nach einer Stunde sank und die Besatzung froh war, ihr nacktes Leben retten zu können. Der Walfisch war verschwunden. Einige Tage später aber erreichte ihn sein Schicksal. Ein großer Dampfer fuhr nach San Francisco. Kurz vor der Hafeneinfahrt durchstießerte ein plötzlicher Stoß das Schiff, der alles, was nicht mit- und nagelst war, durcheinanderwarf. Zunächst glaubte man, auf eine Sandbank aufgelaufen zu sein, aber schnell erbedete man, daß das Schiff mit seinem scharfen Eisenbug einen Walfisch durchschlug in der Mitte durchschritten hatte. Das Schiff hatte außer einigen Wunden keine Beschädigung erlitten. Der tote Walfisch wurde ein paar Tage später an die Küste getrieben, und an den Verletzungen seines Kopfs fand man unzählige Zeichen dafür, daß es dasselbe Tier war, das kurz zuvor den Kostenlutter gerammt hatte.

Ein anderer Dampfer hat in den letzten Jahren sogar zweimal Zusammenstöße mit Walfischen gehabt. Beim erstenmal kreuzte er nur einen der Riesen, der gerade unter dem Schiff zur Oberfläche des Meeres auftauchen wollte. Der Dampfer neigte sich durch den Stoß so stark nach Backbord, daß das Schiff fast gekentert wäre. Beim zweiten Zusammenstoß rannte das Schiff mit seinem scharfen Eisenbug quer durch das Tier durch und teilte es in zwei Teile, die nach einigen Tagen an die Küste ange- trieben wurden.